

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda.

Einige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Redaktionssitz: Zwickau, Untere Brüderstraße 10. Herausgeber: Dr. Paul Schmid, Bischofswerda. Redaktion: Dr. Paul Schmid, Bischofswerda. Druck: Druckerei der Stadt Bischofswerda. Vertrieb: Druckerei der Stadt Bischofswerda. Auflage: 10.000. Preis: 20 Pfennig. Herausgeber: Dr. Paul Schmid, Bischofswerda. Redaktion: Dr. Paul Schmid, Bischofswerda. Druck: Druckerei der Stadt Bischofswerda. Vertrieb: Druckerei der Stadt Bischofswerda. Auflage: 10.000. Preis: 20 Pfennig.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bauzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lauter) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 192

Sonnabend, den 17. August 1940

95. Jahrgang

## Flugzeughallen in Schutt und Asche gelegt

Stuka-Angriffe auf englische Flughäfen

1940. . . . . . . Ein Auftrag, wie ihn sich die Stukas halten, nach ihren vernichtenden Schlägen im Weichen können wieder ein. Angreif auf den englischen Flughäfen . . . nun sollen sie in ihren Schlupfläschern ausgezogen werden. Die englischen Jagd- und Kampfmaschinen, die schon seit Tagen vergeblich versuchten, die Angriffe der deutschen Luftwaffe abzuwehren, unterliegen sie nicht unverwundbar und angriffsfähigen Jägern, so werden sie durch unsere schweren Bomber, die ununterbrochen über den Kanal fliegen, auf dem Boden vernichtet.

Verweht sind die leichten Rebellenteile, als sich unsere Stukagruppe der französischen Küste nähert. Im hellen Sonnenchein gleichen die Kreiseisen von Dover jenseits des Kanals. Kein einziges Schiff auf den blauen Fluten dort unten, keine Rauchfahne, somit das Blaue reicht, die englischen Hafen, einschließlich Knotenpunkte internationalen Handelsverkehrs, sind aufgestorben. Ihre Anlagen sind wie in Dover zum Teil vernichtet. Geschosse schwärzen und mittlerer Flak empfängt unsere Stukabomber, die sich der englischen Küste nähern. Ein wahres Sperrfeuer schießen die Flakgeschütze vor den Hafen von Dover. Unsere erfolgreichen Angriffe auf diese Kanalanlagen scheinen die Engländer noch nicht vergessen zu haben. Doch diesmal "rücken" sich unsere Maschinen durch das verzweigte Netzwerk über Dover, diesmal geht ihr Flug kilometerweit über englisches Land. Von Festlande her stürzt sich eine Stoffel englischer Hurricane, und Spitfire-Maschinen bei Stukabomben

entgegen. Doch die Habschülen der Stukas halten sich den Feind vom Leibe. Trommel auf Trommel jagen sie auf den turbelnden Gegner. Schon vorstellt die erste Hurricane getroffen zu Boden. Dort unten liegt das Ziel, deutlich erkennt der Kommandeur einige Maschinen auf dem Boden. Ihr Schicksal ist besiegelt. In rasendem Sturzflug schleift Maschine nach Maschine in die Tiefe. Riesige Fontänen aus Feuer, Rauch und Staub steigen dort unten hoch, wo eben noch ein feindlicher Flughafen war. Zwei schwere Bomben landen mitten in englischen Flughäfen, die wie Kartenhäuser zusammenbrechen. Selbst dort, wo unsere Stukabomber auf freiem Feld detonieren, bleibt ringum nichts stehen als verbaute Kerbe aus Stahl. Wer den Flughafen von Le Bourget nach den deutschen Bombenangriffen hat, der weiß, was von dem Flugfeld . . . nach diesem Angriff noch geblieben ist: Riesige Trümmer, verneigte Maschinen, ausgebrannte Hallen und sonst nichts mehr. Der Auftrag ist erfüllt.

Die deutschen Maschinen schlüpfen sich wieder über den englischen Sperrfeuerstreifen bis über den Kanal. Unsere Jäger machen sich die Ju-88-Maschinen, um im Tiefflug über die grünen Fluten heimwärts zu ziehen. Dieser glänzende Angriff wird den Engländern einen neuen Beweis von der vernichtenden Angriffsstärke unserer Stukas, die dem Tomm noch man-

Kriegsberichter Anton Müller-Engelsfeld.

## Tag für Tag Bombenhagel über England

Berlin, 16. August. Am Freitag haben unsere Jägerverbände wieder verheerende Angriffe auf militärische Ziele im Süden und Südosten Englands durchgeführt. So wurden, wie das DRK berichtet, Flugplätze in der Gegend von Portsmouth sowie Flugplätze und Sperrballone in der Gegend erfolgreich angegriffen. Auf den Flugplätzen wurden mehrere Hallen getroffen, einige in Brand gesetzt. Unseren und sonstigen Gebäude schwer beschädigt. Vierterre Flugzeuge wurden am Boden vernichtet, eine Unzahl Sperrballone in der Luft abgeschossen. Ausgefahrene die Luftkampfhandlungen über England durch die Wetterlage eingeschränkt. An verschiedenen Stellen fanden kleinere Luftkämpfe statt, bei denen nach bisher vorliegenden meldungen über 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Von eigenen Verlusten wurde bisher 15 Flugzeuge gemeldet.

## Bomben auf die Fabrik der englischen „Stukas“

Der Angriff auf die Staatswerft von Chatham

Berlin, 16. August. Wie schon im DRK-Bericht bekannt gegeben, hat die Luftwaffe auch in der Nacht vom 15. zum 16. 8. wichtige militärische Ziele in England mit Bomben angegriffen. Wie erfragt hierzu nach, daß auch die Staatswerft von Chatham das Ziel der deutschen Bombenangriffe war. Die an der Themsemündung gelegenen Docks und Werkstätten wurden erfolgreich bombardiert. In Birmingham-Vonbridge wurden Bomber auf „The Austin Co. Ltd.“, eine Auto- und Motorenfabrik abgeworfen. Diese Fabrik hant während des Krieges die bestimmten Bristol-Flugmotoren. In Grimsby bei Hull wurden die „Blaudburn Aircraft Works“ mit zahlreichen Bomben belagert. In dieser Flugzeugfabrik werden u. a. die englischen Stukas gebaut, mit denen die britische Luftwaffe versuchen will, den berühmten deutschen Stukas Konkurrenz zu machen. Alle britischen Verluste in dieser Richtung sind bisher mißlungen. Deutsche Aufklärungsflugzeuge überwlogen heute im Laufe des Tages die Ziele der leichten nächtlichen Bombenangriffe, um

Einzelheiten über den Umfang der Verstüppungen, die in der Nacht die Nacht nicht festgestellt werden können, zu photographieren.

## Protest in London gegen Verletzung des schweizerischen Luftraumes

DRK, Berlin, 16. August. Der schweizerische Gesandte in London ist beauftragt worden, die englische Regierung auf die erneute Verletzung des schweizerischen Luftraumes durch englische Flugzeuge in den Nächten vom 13. zum 14. und vom 15. zum 16. August aufmerksam zu machen. Angesichts der bei früherer Gelegenheit von der englischen Regierung abgegebenen Zusicherungen wurde der schweizerische Gesandte beauftragt, gegen solche Verletzungen des Luftraumes Protest einzulegen und darauf zu hoffen, daß strenge Maßnahmen ergriffen werden, um Meldungen derartiger Vorfälle zu verhindern.

## Das Britenparlament im Luftraubeller

Schwedische Berichte über den Luftangriff auf England

Stockholm, 16. August. Die Stockholmer Blätter sind voll von Berichten über die Luftkämpfe, die sich immer mehr Mittelengland näherten.

Der Londoner Berichterstatter von „Rya Dagblad Alejandro“ berichtet, daß der Brand in Croydon sehr groß gewesen sei müsse, denn man habe gewaltige Rauchwolken vom Stadtinneren Londons bei beobachtet. (Croydon liegt etwa 20 Kilometer vom Stadtinneren entfernt.)

Auch das englische Parlament habe sich, so heißt es in der schwedischen Schilderung weiter, am Donnerstag beim ersten Kameraden in Seenot! Ja, rechts vor uns ist ein Flieger abgesprungen. Und da neben ihm, sehe ich nun einen Fallschirm den Wasser auftreiben. In niedriger Höhe umkreisen wir die Stelle. Wir wollen den genauen Fundort feststellen, um den Seenotdienst alarmieren zu können. Vier weitere deutsche Flugzeuge kommen dazu.

Da kommt plötzlich ein englischer Jäger auf die Stelle aufgeschossen. Im Tiefflug preßt er über das Wasser. Wir wissen, daß den Engländern die Gefahr einer humanen Kriegsführung nicht heißt. Dass er nun aber versucht, Menschen, die im Wasser um ihr Leben ringen, mit seinem MG-Garben zu bekämpfen... vbi Teutell Ria, warnt, Kurve, die werden wir das Handwerk legen.

Schon sind die anderen Maschinen hinter ihm her. Er versucht zu entkommen. Da reist Feldwebel R. unseres Dienstes herum. Wenige Meter nur über der Wasseroberfläche schießen wir den Gegner. Eine wilde Jagd. Der Tomm liegt vertrogen, nun dreht er zur anderen Seite. Der Feldwebel R. liegt nun nicht mehr. Einige kurze Feuerläufe. Da hat's die Kurve erwischt. Mit voller Geschwindigkeit saust sie in das Wasser.

Nun wird es aber Zeit, daß wir unseres Seenotmastes nach Hause bringen. Unseren Kameraden soll so schnell wie möglich Hilfe gebracht werden. Glatte erreichen wir den Flughafen. Schnell ist unsere Mitteilung an die Seenotsieße durchgegeben.

Dann erst können wir uns unseres Luftangriffes freuen, der uns unerwartet auf dem Rückzug noch zufiel.

## Englischer Angriff auf Flieger in Seenot

## Abschluß war unsere Antwort

Das ist britische Ritterlichkeit — Verbrechen in letzter Minute vereitelt

DRK. Wieder einmal fliegen wir direkt auf Englands Küste hinüber, über der französischen Küste liegen, liegen unsere Kampfflugzeuge. Ihr und unser Einfluß gilt heute Portsmouth. Gestern haben wir bei Portland eine Breite in die feindliche Abwehr geschlagen. Mal sehen, wie der Verlust der Spitfire und Hurricane auf den Scheid unseres Gegners gewirkt hat. Wir sind weit davon entfernt, den Feind zu unterdrücken. Wir wissen, er kämpft einen Vergeltungskampf. Es heißt also, auf der Hut sein. Die Kampfmaschinen halten auf den englischen Kriegsbooten zu. Einige Schiffe in der Nähe der Insel Wight haben unter Kosten bemerkt. Im Sichtdurchsicht fahren sie mit höchster Geschwindigkeit. Die Rauchwolken quellen aus den Schloten. Aber sie können diesmal unbedingt sein. Die Bomben sind für die Hafen anlagen dort drüber bestimmt.

Wo bleiben nur heute die englischen Jäger? Schon haben die Insel erreicht. Da, wo die Mal eben verschwunden, eine über die deutschen Angriffe zu legen, sehen wir Worte. Wie schnell die unsere Kameraden mit ihren Kampfflug-

zeugen auf ihr Ziel hinsteuern! Sie lassen sich durch die gegnerische Abwehr nicht bremsen. Nun sind sie über den Hafen anlagen. Die Bomben fallen. Und wenige Augenblicke später ist die Sicht dort unten durch dicke Qualmwolken verdeckt. Das waren Volltreffer! In dichten Schwaden zieht der Qualm über die breite Fluglinie.

Aber nun gibt es auch für uns Arbeit. Unter uns erscheinen feindliche Jäger. Sie wollen den deutschen Kampfflugzeugen den Weg verlegen. Sie müssen unsere Höhe. Erfahrungen des getriggerten Luftkampfes haben sie wohl gelernt, daß mit unseren Jägern und Besatzern nicht zu holen ist.

Wir stoßen schneller, zwingen sie, sich uns zu stellen.

Eben hat Oberleutnant S., unser Staffelskapitän, einen Gegner vor sich her gefangen und ihn besiegt. Da versuchen zwei Spitfire, sich von oben auf Oberleutnant S. zu stürzen. Eilig schnell erkennen diese die Gefahr. Schon zieht er die Maschine, hat den Tomm voll im Visier. Eine volle Feuergarde schießt dem Gegner entgegen. Seine Maschine bäumt sich jäh auf. Ein neues Manöver, um unseren Kameraden zu täuschen? Nein,

## Über London

Am 15. August wurde mit 143 feindlichen Flugzeugverlusten und 21 vernichteten Sperrballonen die bisher höchste Abschüsse in der Luftkrieg gegen England erreicht. Aber noch eine andere Tatsache zeichnet diesen Tag aus, denn zum ersten Male erschien in den Abendstunden deutsche Kampf- und Jagdgeschwader in wohlgeordneten Verbänden über dem Londoner Hafenmeer, ohne daß diese drohende Luftparade angesichts der feindlichen Hauptstadt durch die feindliche Gegenwehr ernstlich behindert werden könnten. Freilich diente diese Demonstration der deutschen Luftmacht nicht nur dem Zweck, den acht Millionen Bewohnern Großbritanniens ein militärisches Schauspiel zu bieten, sondern hatte vor allem die Aufgabe, die in der Umgebung London gelegenen Flugplätze und sonstigen strategisch wichtigen Objekte mit Bomben zu beglüsten. Dieser Wert der Vernichtung hat die deutsche Luftwaffe denn auch wiederum so gründlich besorgt, daß es den plutoatischen Schreiern am englischen Rundfunk zunächst die Rede verschafft. Auch den englischen Zeitungen wurde es strikt untersagt, über den deutschen Luftangriff auf den weltbekannten Londoner Flughafen Croydon irgend etwas zu veröffentlichen. Obwohl wurde der Preß verbietet, die Tatsache zu erwähnen, daß in London Luftalarm gegeben worden sei. Erst später fanden die amtlichen Stellen ihre Fassung und damit die englischen Bürgerschreiber ihre Sprache wieder. Was Hunderttausende und Millionen Menschen mit starkem Entsetzen beobachtet hatten, konnte man ja schließlich auf die Dauer nicht verbieten. Über weit davon entfernt, die Wahrheit zu sagen, versuchten es die offiziellen Meinungsabgeordneten auch jetzt noch mit jener Spiegelrede, die dem englischen Wesen so eigenartig ist. Die immerhin bedeutsame Tatsache, daß starke deutsche Luftverbände im geschlossenen Fluge ungehindert bis London vordringen konnten, erwähnte man als nebenamtlich nicht, aber um eine recht farbige Schilderung des Bombardements von Croydon kam man doch nicht herum. Das sah nach Reuter etwa so aus: „In der Mehrzahl der Fälle flüchteten die Deutschen schon, wenn sie von britischen Spitfires und Hurricane-Maschinen angegriffen wurden: Über 30 oder 40 erreichten doch den Flughafen Croydon bei London und nachdem sie im Sturzflug ihre Bomben abgeworfen hatten, machten sie sich davon.“ Danach müssen also die angehenden deutschen Flugzeuge vorher erhebliche Luftkämpfe bestanden haben, was sicherlich den englischen Verteidigern nicht unbekannt geblieben wäre. Über seltsam, in einer anderen Meldung weiß Reuter zu berichten: „Die feindlichen Apparate waren erst bemerkt, als sie ungefähr 5 Kilometer vom Flughafen Croydon entfernt ihren Sturzflug begannen. Passanten sahen, wie sie auf einige hundert Meter herabgingen, bevor sie ihre Bomben fallen ließen.“ Nach seltsamer: Diese deutschen Stukas, die auf wenige hundert Meter herabstießen, konnten ihr Ziel dennoch nicht treffen, weil nach einer dritten Reuter-Meldung der Flughafen Croydon keinen Schaden davongetragen hat.“ Es dürfte bald auch in London nicht mehr viele Leute geben, die solchen Bürgernicht Glauben schenken. Der britische Luftmarschall Sir Philip Tozer de la Ferrie hat schon recht, wenn er im Rundfunk sagt, daß ein Großteil der englischen Bevölkerung an den behaupteten britischen Luftangriffen zweifelt und der Ansicht sei, daß vielleicht „irgend etwas faul sei“. Es ist sogar über-

zeugt sie über den Flügel ab. Eine Rauchfahne zieht hinter der zerstörten Spitfire her. Stein geht es nach unten. Dann schlägt sie auf das Wasser auf und versinkt.

Sie weitere Gegner, die sich so nahe an unsere Gruppe herangewagt haben, daß Schüsse der selben ersten Engländer. Der Rest ist aus einander getrieben und drückt in rasender Fahrt heimwärts.

Wir tunken ein, fliegen heimwärts. Da ruft mir der Flugzeugführer, Feldwebel R., plötzlich zu: „Dort unten, zweiter Kameraden in Seenot!“ Ja, rechts vor uns ist ein Flieger abgesprungen. Und da neben ihm, sehe ich nun einen Fallschirm den Wasser auftreiben. In niedriger Höhe umkreisen wir die Stelle. Wir wollen den genauen Fundort feststellen, um den Seenotdienst alarmieren zu können. Vier weitere deutsche Flugzeuge kommen dazu.

Da kommt plötzlich ein englischer Jäger auf die Stelle aufgeschossen. Im Tiefflug preßt er über das Wasser. Wir wissen, daß den Engländern die Gefahr einer humanen Kriegsführung nicht heißt. Dass er nun aber versucht, Menschen, die im Wasser um ihr Leben ringen, mit seinem MG-Garben zu bekämpfen... vbi Teutell Ria, warnt, Kurve, die werden wir das Handwerk legen.

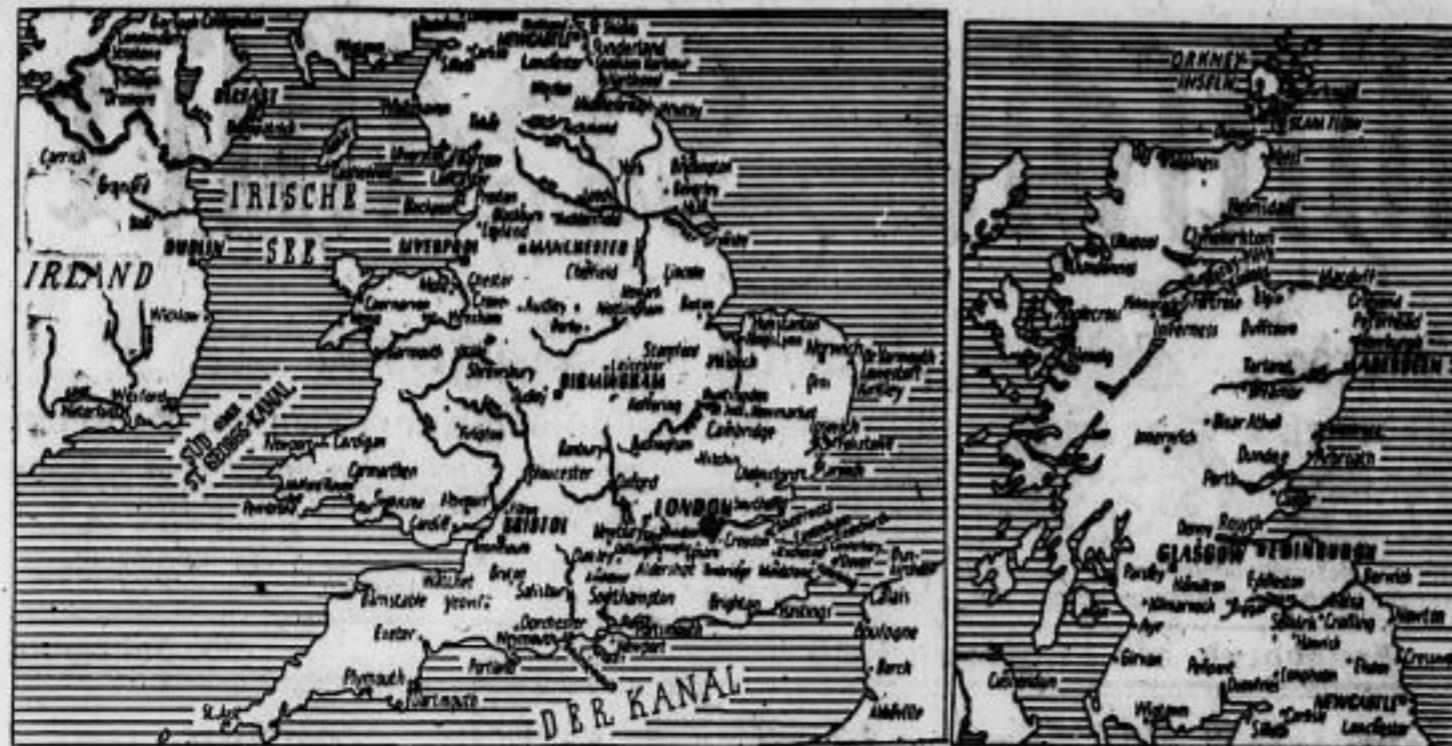
Schon sind die anderen Maschinen hinter ihm her. Er versucht zu entkommen. Da reist Feldwebel R. unseres Dienstes herum. Wenige Meter nur über der Wasseroberfläche schießen wir den Gegner. Eine wilde Jagd. Der Tomm liegt vertrogen, nun dreht er zur anderen Seite. Der Feldwebel R. liegt nun nicht mehr. Einige kurze Feuerläufe. Da hat's die Kurve erwischt. Mit voller Geschwindigkeit saust sie in das Wasser.

Nun wird es aber Zeit, daß wir unseres Seenotmastes nach Hause bringen. Unseren Kameraden soll so schnell wie möglich Hilfe gebracht werden. Glatte erreichen wir den Flughafen. Schnell ist unsere Mitteilung an die Seenotsieße durchgegeben.

Dann erst können wir uns unseres Luftangriffes freuen, der uns unerwartet auf dem Rückzug noch zufiel.

## Britische Piraten überfielen auch deutsche Seenotdienst-Boote

Berlin, 16. August. Am 15. August wurden deutsche Boote vom Seenotdienst, welche mit dem international vorgeschriebenen Rote-Kreuz-Zeichen versehen waren, bei Setzung von in Seenot befindlichen Fliegern im Englischen Kanal durch zwei britische Spitfire-Maschinen angegriffen. Unsere Motorboote



### Lagekarten von England

Eingezeichnet sind alle Orte, deren militärische Anlagen in den letzten acht Tagen das Ziel erfolgreicher deutscher Bombenangriffe von verhinderter Wirkung waren. (Scherl-Bilderdienst-M.)

mühten sich daraufhin zurückzuziehen und die Rettungsarbeiten abbrechen. Dieses Vorgehen der britischen Flugzeuge ist ein würdiges Gegenstück zu den Ueberfällen auf deutsche Rettungsflugzeuge, wie sie in letzter Zeit mehrfach gemeldet wurden.

### Japan rechnet mit Deutschlands Luftüberlegenheit

Tokio, 16. August. (Ostasiendienst des DWB.) In größter Aufmachung verfolgt die japanische Presse die deutschen Angriffe auf England. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß ebenso wie in Polen und in Frankreich, die deutsche Luftwaffe auch in England sich die absolute Luftherrschaft sichern werde. In wenigen Tagen habe die deutsche Luftwaffe bereits erreicht, daß fast alle Militär- und Marinestützpunkte an der englischen Südküste zerstört worden seien.

Die Zeitung "Tokio Shimbun" sieht die völlige Niederlage Englands bevorstehen und schreibt: Es werde nur noch kurze Zeit dauern, dann sei das alte System in Europa bestellt. Die gleiche Zeitung bringt eine interessante Zusammenstellung der Meldungen ihrer Vertreterstätung in Europa, die alle der Auffassung sind, daß der Sieg Deutschlands über England unabänderlich feststehe, da England nicht in der Lage sei lange Widerstand zu leisten. Auch der bekannte Militärschriftsteller General Oba sieht den bevorstehenden Sieg der überlegenen deutschen Luftwaffe über die englische voraus.

**„Die deutsche Luftwaffe erringt immer mehr die Herrschaft am englischen Himmel“**

Belgrad, 17. August. Die Berichte über die Großangriffe der deutschen Luftwaffe auf England, besonders über die Angriffe auf die militärischen Ziele in der Umgebung Londons, liefern die Schlagzeilen der jugoslawischen Sonntagszeitung. Die ersten Seiten der Blätter sind angefüllt mit den Nachrichten von den neuerlichen Angriffen und Siegen der deutschen Luftwaffe. Der militärische Mitarbeiter des Ugramer "Srbatit-Dnevnik" meint, die deutschen Angriffe würden bald den Abtheim von Stürmen und Orkanen annehmen.

Die "Politika" bemerkt, man gewinne den Eindruck, daß nunmehr die deutsche Luftwaffe die Herrschaft am englischen Himmel immer mehr eringe. Außerdem würdigt das Blatt eingehend die von der deutschen Presse veröffentlichten Erlebnisberichte der PA-Berichte. Diese Schilderungen seien außerordentlich interessant und stellen eine völlige Neuheit in der journalistischen Arbeit dar. Diese Arbeit sei mit größten Opfern und Gefahren für jeden einzelnen verknüpft. Die PA-Berichte seien deshalb Dokumente von nationaler Bedeutung.

### England fehlt es schon an Fliegern

Stockholm, 18. Aug. Aus New York wird gemeldet, daß der Unterstaatssekretär im britischen Luftfahrtministerium, Hauptmann Ballou, in Kanada eingetroffen ist, um mit allen Mitteln eine beschleunigte Abgabe von Fliegern für die britische Luftwaffe durchzuführen. Obwohl die Ausbildung von Piloten in Kanada programmäßig durchgeführt werde, sei möglich ein derartig starker Fliegerbedarf in England eingetreten, daß die britische Regierung sich entschlossen habe, diesen wichtigen Beauftrag nach Montreal zu senden.

Stockholmer Blätter melden hierzu, daß die geringer werdende Zahl der zur Verfügung stehenden englischen Piloten zu einer großangelegten englischen Werbekampagne in den USA geführt hätte, um amerikanische Piloten für sogenannte Zielflüge zu bekommen. England brauche dringend Piloten, weil Flugzeugführer für die Überführung von Flugzeugen von Kanada nach England nicht mehr zur Verfügung ständen. Um die Werbeperioden zugänglich zu machen, wird in Aussicht gestellt, daß den amerikanischen Zielfliegern durchaus die Möglichkeit gegeben sei, sich für den Kriegsdienst in der englischen Luftwaffe zu bewerben, sobald sie sich auf englischem Boden befinden.

### „Kanada in zwei feindliche Lager gespalten“

**Die französischen Kanadier beginnen zu meutern**

Gren., 16. Aug. Kanada sei nun im wahrsten Sinne des Wortes in zwei feindliche Lager gespalten, steht der amtliche französische Nachrichtendienst im Dienstamt am Donnerstagabend fest. Was ursprünglich anlässlich der Verhaftung des Bürgermeisters von Montreal noch als eine vorübergehende Meinungsverschiedenheit aufgefaßt worden sei, sei nunmehr zu einer die kanadische Einheit bedrohenden Katastrophe geworden. Franzosen und Engländer bildeten in Kanada zwei feindliche Lager, zwischen denen es kaum noch eine Brücke gebe. Der Streit werde im geheimen und in der Öffentlichkeit ausgetragen. Er erhält nunmehr auch die französische Presse Kanadas. Diese Presse, so heißt es in der Meldung absehbar, werde es nicht zulassen, daß die Engländer den Namen des kanadischen Vaters und die Ehre der französischen Kanadier befürchten.

### Griechischer Kreuzer torpediert

**Englische Heldentat nach dem Muster „Athenia“**

Athen, 16. Aug. Am Fest Maria Himmelfahrt, 15. August, wurde nach einer Mitteilung der Agence d'Annonces der auf der See des Dardanellen insel Ägina liegenden Kreuzer "Gelas" von einem U-Boot unbekannter Nationalität torpediert.

Zur Verlehnung des griechischen Kreuzers "Gelas" weiß man von zuständiger italienischer Seite auf das entschiedenste die von englischer Seite sofort verbreitete Version zurück, wonach das griechische Kreuzschiff von einem unklaren U-Boot versetzt worden sei. Die Tatsache, daß England unmittelbar nach der Verlehnung diese Version verbreitet habe, lasse ohne weiteres den Schluss zu, daß der Gouvernement von London

### Der Vertrag mit Moskau

#### Zum einjährigen Bestehen

Es war gewiß für viele Deuts in den westlichen Plutokratien und darüber hinaus eine Überraschung ersten Ranges, als am 19. August 1939 bekannt wurde, daß zwischen Deutschland und Sowjetrußland ein Kreditabkommen geschlossen worden sei. Wirtschafts- und Kreditabkommen dieser Art pflegen nur zwischen Staaten abgeschlossen zu werden, die nicht im geringsten daran denken, sich unmittelbar danach mit den Waffen gegenüberzutreten. Am 19. August 1939 sahen nämlich noch immer die englischen und französischen Plutokratien in Moskau, um über einen militärischen Beistandsertrag der westlichen Plutokratien mit Sowjetrußland zu verhandeln. Beide hatten englische und französische Diplomaten alles mögliche verloren, die Sowjetunion ist den Ring um Deutschland hineinzugreifen. Die Sowjetunion will bei allen diesen Verhandlungen sowohl nach der einen wie nach der anderen Seite nicht vom dem Grundsatz ab, zwar mit allen Ländern, wenn es sich lohnt, in einen Warenaustausch zu treten, sich aber nicht zum Teilhaber der machtpolitischen Bemühungen zu machen zu lassen. Das Deutsch-sowjetische Kreditabkommen vom 19. August 1939 hat zunächst einen Warenaustausch vor, bei dem innerhalb gewisser Grenzen auf der einen Seite wichtige Industrieerzeugnisse gegen Rohstoffe und andere Waren ausgetauscht werden. Dies Kreditabkommen war auf 200 Millionen Mark begrenzt, eine Summe, die vergleichsweise klein war im Vergleich zu den Summen, die vor 1914 zwischen Deutschland und Russland im gegenseitigen Warenaustausch umgesetzt wurden. Auch mit der Sowjetunion ist Deutschland noch 1919 bald wieder ins Geschäft gekommen, aber dies Geschäft schrumpfte schon während der internationalen Wirtschaftskrise, die auch das Systemdeutschland in seinen Strudel zog, stark zusammen.

Tatsache ist indessen, daß Deutschland und die Sowjetunion in Sinsch auf ihre wirtschaftliche Struktur sehr wohl in der Lage sind, zu jeder Zeit und in beträchtlichem Umfang den Warenaustausch wieder aufzunehmen. Das hat sich auch diesmal bestätigt, denn das Kreditabkommen vom 19. August 1939 ist durch Zusatzverträge aufgeweitet worden, so daß sich insbesondere ein mengen- und wertmäßig erheblicher Warenaustausch zwischen den beiden Großreichen entwickelt hat. Dabei waren zunächst Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der Transportsituation ergaben, die insofern die auf beiden Seiten der gute Wille unverentbar war und ist, sich ohne weiteres regeln ließen. Heute vollzieht sich der Warenaustausch reibungslos, so daß beide Seiten zufriedengestellt sind, denn jeder Teilnehmer erhält das, was er braucht, wie sich das aus der Handelsstatistik ergibt. Sowjetrußland hat sein Bedenken getragen, daß an der Ostmesse in Königsberg mit einer Sonderkarawane zu beteiligen, die sowohl im Inland wie im Ausland Beachtung gefunden hat. Sowohl Deutschland wie Sowjetunion sind bereit, sind dazu auch in der Lage, die Wirtschaftsabkommen vom 19. August 1939 und vom Februar 1940 über die bisherigen Grenzen hinaus zu entwickeln. Für die westlichen Demokratien war das Abkommen vom August 1939 gewiß ein starker Schock, aber von dieser Art haben sie seitdem noch erheblich mehr bedeckt müssen. Trotzdem Deutschland einen großen Teil seiner industriellen Kräfte für die Kriegsausrüstung einzusetzen muß, hat es die Ergebnisse, die für den wirtschaftlichen Aufbau Sowjetrußlands wichtig sind, wie die technisch-industrielle Ausrüstung einzelner Wirtschaftswege, geliefert. Hinzu kommt, daß die staatspolitische Umhöhung im Baltikum den Warenaustausch Deutschlands mit der Sowjetunion in keiner Weise beeinträchtigt, sondern im Gegenteil, neue Möglichkeiten eröffnet.

### Die Haltung Schwedens

Stockholm, 16. Aug. Der schwedische Außenminister Günther gab am Freitag vor dem beiden Kammer des schwedischen Reichstages eine Erklärung über die außenpolitische Lage ab, in der er u. a. ausdrücklich die Verbündung des albanischen Patrioten Bogoli mit Italien und Griechenland eingerissene Spannung zu verschärfen und überhaupt durch dezitative Unterstellungen den Balkan in Unruhe zu versetzen.

Dieses englische Monarch sei aber bereits gescheitert, da Italien durch die Bekanntgabe, daß die Torpedierung nicht von einem italienischen U-Boot ausgege, ihm die Tope abgebrochen habe. Diese neue Auseinandersetzung passe ganz in den Rahmen jener Geschichte, wie beispielweise der von Unruhen in Norditalien und der in Umland geführten Kriege zwischen den beiden Großmächten beobachtet worden.

Schweden ist aber bereit, geschickt, da Italien durch die Bekanntgabe, daß die Torpedierung nicht von einem italienischen U-Boot ausgege, ihm die Tope abgebrochen habe. Diese neue Auseinandersetzung passe ganz in den Rahmen jener Geschichte, wie beispielweise der von Unruhen in Norditalien und der in Umland geführten Kriege zwischen den beiden Großmächten beobachtet worden.

Schweden ist aber bereit, geschickt, da Italien durch die Bekanntgabe, daß die Torpedierung nicht von einem italienischen U-Boot ausgege, ihm die Tope abgebrochen habe. Diese neue Auseinandersetzung passe ganz in den Rahmen jener Geschichte, wie beispielweise der von Unruhen in Norditalien und der in Umland geführten Kriege zwischen den beiden Großmächten beobachtet worden.

### Stukas fällen Tod und Verderben

#### Amerikaner schildern die deutschen Angriffe auf England

Reykjavik, 16. August. Unter groben Schlagzeilen, in denen die Wucht und Furchtlosigkeit der deutschen Luftangriffe auf England zum Ausdruck kommt, bringt die Reykjaviker Presse spaltenlangen Schilderungen eines Kommissars, der die Vorstellungskraft des arabischen Reges einfach überschreitet.

Associated Press bringt einen längeren Bericht aus London, der den Angriff deutscher Bomberformationen auf den Londoner Flughafen Croydon als von „solch unglaublicher Heftigkeit, daß die unablässigen Angriffe der vorhergehenden vier Tage daneben verblasen“, bezeichnet. Berichten gehen ein riesenhaften Umfangs werden in allen Meldungen angegeben, wenngleich daneben die amtliche britische Erklärung mit den märchenhaften Abschlagszahlen deutscher Flugzeuge aufgebaut wird. Angreifergeschwindigkeit der U.S.A.-Korrespondenten lassen aber trotz der strengen britischenzensur keinen Zweifel über den Erfolg der deutschen Luftwaffe. Allgemein wird die Überraschung und die Schnelligkeit der deutschen Bomberangriffe hervorgehoben.

Die "Newark Times" berichtet aus Croydon, der Angriff sei schon vorüber gewesen, ehe die Bevölkerung überhaupt die Tatsachen erfaßt hatte. Im Durchschnitt der Flugzeuge habe man Freund und Feind nicht unterscheiden können, und die Flak hätte wild dazwischen gefeuert. "Reykjaviker Herald Tribune" meldet dazu ergänzend aus London, daß erste Zeichen des Angriffes auf Croydon sei eine Tausende von Vögeln hochstürmende Rauchwolke gewesen. Truppen hätten die Umgebung sofort abgesperrt, so daß Pressevertreter, die die Angriffsergebnisse feststellen wollten, leer hätten abziehen müssen.

Associated Press berichtet weiter, die Stukas seien bis fast auf die Ziele heruntergestoßen und hätten Tod und Verderben gesetzt. Auch in dem benachbarten Industriegebiet hätte man Dutzende von Explosionen und Rauchwolken beobachten können. Der genaue Schaden habe nicht festgestellt werden können, aber die Trümmer hätten noch Hunderte von Yards entfernt herumliegen, und verschiedene Brände seien ausgebrochen. Die Agentur berichtet aus einer ungenannten Küstenstadt, vermutlich aus überzeugend berichten die Blätter weiter von der sicheren Bestätigung der Bevölkerung Londons, daß Formation auf Formation der deutschen Luftgeschwader die Hauptstadt des britischen Empire überlogen habe. Von den "Siegesmeldungen" ihrer Machthaber in Sicherheit gewiegt hätten sie fast unglaublich die britische Luftwaffe überwältigt ist, denn nicht ein einziger britischer Verlust wird erwähnt. Dies trifft auch für den Universitäts-Bericht aus einer unbekannten nordöstlichen Küstenstadt zu.

Übereinstimmend berichten die Blätter weiter von der sicheren Bestätigung der Bevölkerung Londons, daß Formation auf Formation der deutschen Luftgeschwader die Hauptstadt des britischen Empire überwältigt habe. Von den "Siegesmeldungen" ihrer Machthaber in Sicherheit gewiegt hätten sie fast unglaublich die britische Luftwaffe überwältigt ist, denn nicht ein einziger britischer Verlust wird erwähnt. Dies trifft auch für den Universitäts-Bericht aus einer unbekannten nordöstlichen Küstenstadt zu.

Selbst die von der englischen Zensur arg zerstülpelten Augenzeugenberichte der amerikanischen Pressevertreter lassen die außerordentliche Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe klar erkennen. Sogar das amtierte britische Pressebüro Reuter muß trotz aller Verbrennungsfunkstörungen und Vernebelungsmauern angeben, daß die deutschen Flugzeuge auf hundert Meter herabgegangen seien, bevor sie ihre Bomben fallen lassen. Wenn aber im gleichen Atemzug jeder Erfolg des deutschen Angriffes bestritten wird, wenn das nur um so lächerlicher, denn, wenn (etwa nach Reuter) deutsche Bomberflieger die "kleinen Schiffe" der britischen Flotte zu treffen vermögen, dann sollten unsere Stukas, wenn sie in aller Ruhe auf 100 Meter herabgehen und dann erst ihre Bombenlast abwerfen, in Croydon keinen Schaden angerichtet haben. Diese Art "britische Vogel" steht sogar den Engländern fairer auf.

Im Einverständnis mit England

Gren., 17. August. Die bisher unbekannt gebliebenen Gründe des Besuches des Informationsministers Duff Cooper sowie des Generals Gort in Rabat entstehen der Flugzeugagentur in Casablanca werden jetzt durch Informationen erhebt, die der Korrespondent des "Tempo" in Langer nach Wien übermittelt. Daraus geht hervor, daß Mandel auf marokkanischem Boden im Einverständnis mit den Engländern eine Gegenregierung gegen das Kabinett Vichy bilden bestrebt.

In dem Bericht des "Tempo"-Korrespondenten heißt es u. a., gleich nach seiner Ankunft im Protektorat Marokko begab sich Mandel nach Rabat, wo er sich mit den Behörden in Verbindung setzte. Er behauptete dort, von der alten französischen Regierung beansprucht zu sein, ein neues Kabinett zu bilden und an der Seite Englands den Kampf fortzuführen. Daraus lebte Mandel, der bereits die Regierung in London von seiner Ankunft in Marokko in Kenntnis gesetzt hatte, nach Casablanca zurück, um seine Befehle durch eine französische Nachrichtenagentur verbreiten zu lassen. Er ließ durch eine Sekretärin eine Verlautbarung schreiben, in der er seine Wahlübernahme ankündigte und hinzufügte, daß er unverzüglich mit den Vertretern der englischen Regierung in Führung treten

werde. Mandel verlangte, daß diese Verlautbarung sofort in seiner Gegenwart telegraphisch abgesetzt werde. Duff erklärte die Sekretärin, daß sie ohne Befehl nicht mit dem Direktor der Nachrichtenagentur in Rabat nicht unternehmen würde. Sie lebte sich telefonisch mit Rabat in Verbindung und teilte die von Mandel dictierte Verlautbarung mit, die auf diese Weise auch zu Ohren der Regierungsbürokratie kam. Als Mandel mit seinen Blättern beaufkommen war, empfingen ihn Beamte der Sicherheitspolizei und forderten ihn auf, auf die "Massaglia" aufzuschließen. Sobald er an Bord war, befahl der Kapitän des Schiffes Befehl von der Redaktion, sein Schiff auf Meer hinauszusteuren und bis auf weiteres längs der Küste zu kreuzen.

**Duff Cooper suchte den „Präsidenten“ Mandel**

Am Tage darauf traf bei Rabat ein Wasserflugzeug ein mit Duff Cooper und General Gort an Bord, die auf den Befehl Mandels hin die Reise nach Marokko unternahmen. Duff Cooper und Gort waren überrascht, nicht erwartet zu werden. Als jedoch ihre Ankunft bekannt wurde, entfand die Redaktion einen Vertreter zu ihrem Empfang. Sie verbrachten den Abend

am Abend, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

Turn- und Sportvereinigung zusammen, das zu seinem Heimatort, als als Vertreter, die mit ihm zusammen, besuchten.

im Hotel und warteten vergeblich auf den französischen Präidenten. Als die beiden Agenten der englischen Regierung stolzlich das Hotel verlassen wollten, um sich aufs englische Konsulat zu begeben, wurden sie von einem Beamten der französischen Sicherheitspolizei daran zu hindern versucht, der seinen Auftrag der Bewachung zu indiscret ausführte. Schließlich wurde die Gefahr benachrichtigt, die durch einen Vertreter bei Duff Cooper und bei General Gort ihre Entschuldigung wegen des Vorfalls vorbringen ließ. Der betreffende Beamte informierte sich gleichzeitig über den Zweck der Reise des englischen Ministers und Generals, worauf sich nach Angabe des "Temps" Korrespondenten folgender Dialog entstammte: „Wir wollen mit dem französischen Regierungskabinett konferieren.“ „Ja, aber der Marshall befindet sich in Bordeaux in Clermont-Ferrand oder in Lévis, aber auf keinen Fall in Marocca.“

„Es handelt sich nicht um Marshall Petain, sondern um den Präsidenten Mandel.“

„Der Mandel befindet sich nicht im Lande; im übrigen hat er keine Direktiven der Regierung. Es handelt sich um einen Irrtum, meine Herren!“

Nach dieser Auskunft, so schließt der Bericht, reisten Duff Cooper und General Gort unverzüglich nach England zurück.

### „Ganz Frankreich muss wissen, dass England der Schuldige an seinen Entbehrungen sein wird“

Eine Erklärung des französischen Außenministers

Bera. 16. Aug. Der französische Außenminister Baudoin gab vor der Presse eine Erklärung ab, in der er betonte, dass seine diplomatische Aufgabe darin bestünde, das Möglichste zu tun, damit die französischen Handelsfahrt aus dem Mittelmeer wieder in das Wetterland gelangen könnten. Die französischen Kolonien seien tatsächlich in der Lage, Frankreich weitgehend zu versorgen, und die französische Handelsflotte könne alle notwendigen Transporte durchführen. Der Versorgung Frankreichs auf dem Seeweg stehe einsig und allein die Blockade Englands im Wege. England müsse bedenken, doch durch seine Blockade Millionen von französischen Flügelpersonen, die verwundeten ehemaligen Frontkämpfern und die Millionen von Frauen und Kindern geschädigt werden. Ganz Frankreich müsse wissen, wer der Schuldige an seinen Entbehrungen sei werde, und niemand dürfe dann die französische Regierung oder die deutschen Beziehungsbehörden anklagen.

## Die italienische Offensive in Britisch-Somaliland

Kustaktionen an allen Fronten — Englische Mordslieger bombardierten norditalienische Bauerndörfer

Rom, 16. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In Britisch-Somaliland sind unsere Offensiveoperationen noch in voller Entwicklung. Ein feindliches Flugzeug ist in Platten über See abgeschossen worden. Zwei feindliche Flugzeuge über die Inseln von Colobato und Massaua haben leichte Schäden verursacht. Es gab vier Tote und zwölf Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen.

Im Laufe einer Kustaktion gegen Wale sind zwei feindliche Flugzeuge am Hafen zerstört worden. Ein englischer Flieger ist im Luftkampf abgeschossen worden.

Formationen unserer Bomber, die von Jagdflugzeugen begleitet waren, haben den Flughafen von Homs (Malta) bombardiert, ihre Ziele getroffen und Brände verursacht. Die feindlichen Jagdflugzeuge haben sich nach einem kurzen Angriffserfolg auf unsere Formationen zurückgezogen. Ein feindliches Flugzeug ist abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge die Bahn zu einer Basis bombardiert.

In den frühen Morgenstunden ist von über die Schweiz kommenden Flugzeugen ein neuerlicher Angriff auf norditalienische Ortschaften durchgeführt worden, wobei Bomben abgeworfen wurden, von denen einige aus die Bauerndörfer Merate und Olgiate fielen und zwei Tote sowie fünf Verletzte zur Folge hatten. Es wurde nur geringe Materialschaden verursacht. Ein feindliches Flugzeug ist von unserer Flak in Turin getroffen worden und bei Ceresole d'Alba abgestürzt. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung ist teils umgekommen, teils gefangen genommen worden.

## Der Ausgleich im Donauraum

In Turn-Tevenin haben am 16. August die Verhandlungen begonnen, die zwischen Rumänien und Ungarn grundsätzlich beschlossen worden sind, um eine Verständigung über gewisse Grenzfragen zu erzielen. In Rumänien hat das rumänische Außenministerium eine Rundgebung veröffentlicht, ans der zu entnehmen ist, dass es sowohl die Absicht der rumänischen als auch der ungarischen Regierung ist, die politische Lage im Donauraum im Sinne feuenschäflicher Zusammenarbeit zu überprüfen. Das ist sich um eine ernste Arbeit handelt, das die Ergebnisse dieser Verhandlungen dazu bestimmt sind, das friedliche Zusammenleben zu gewährleisten, das gerade der Donauraum nach den mannigfachen Erüttungen und Schäden seit 1919 unbedingt gebraucht, das wird vor allem dadurch bestätigt, dass von England aus immer wieder Querfeldeinereien verübt werden. Die englische Politik enthielt damit eigentlich sich selbst, nämlich, dass sie zu seiner Zeit wirklich daran interessiert war, aber ist, im Donauraum und auf dem Balkan Verhältnisse herzustellen und zu sichern, die allen Staaten im Südosten gerecht werden oder doch gerecht zu werden suchen. Deutschland hat kein anderes Interesse, als das friedliche Zusammenleben auf dem Balkan zu fördern, also im höchsten Sinne das zu sein, was Österreich einmal von sich und Deutschland hoffte, als er den Berliner Kongress vorbereitete: Ein ehrelicher Kämpfer. Sowohl Rumänien als auch Ungarn haben mit ihrer Vertretung Verhältnisse des öffentlichen Lebens beauftragt, die mit den Verhältnissen, die gezeigt und geordnet werden sollen, besonders vertraut sind.

Turn-Tevenin, 16. August. Die rumänisch-ungarischen Verhandlungen, die eine halbe Stunde nach dem Eintritt der ungarischen Abordnung am Freitag um 12.30 Uhr hier begannen,

## Randbemerkungen

### Von Land zu Land

Die Regierung von Megillo soll einem Schwarm jüdischer Emigranten, die bis zur Flucht aus Deutschland geflohen waren, die Einreiseerlaubnis gewährt haben. Es sind Emigranten darunter, die von Land zu Land gewandert sind, die nacheinander in Wien und Prag, in Paris und London, in Genf und Amsterdam ihr angebliches Schicksal betrachtet und dabei leicht getötet haben. Wenn sie nun über den großen Landen gewandert sind, aber nicht in den Vereinigten Staaten landen konnten, wo wahrscheinlich die Einwanderungsbehörden flucht suchten, so ist das eigentlich eine Sache, die auf der ganzen Erde wirklich keinen Menschen interessiert. Aber das ist die Tradition dieser jüdischen Emigranten damit begreift, dass diese Emigranten kämpfen für Freiheit und Gerechtigkeit. Außerdem ist die Tradition der deutschen Kultur (1) in sich verdeckt, wenn es etwas zuwillige Heiterkeit auf einmal unter den Emigranten findet der Spiegelmanns (Franz Werfel, Alfred Döblin, irgend eine Stadt Jerusalem und andere mehr), aber was sie alle mit der deutschen Kultur, mit Freiheit und Gerechtigkeit zu tun haben, das wird nicht einmal der Döblin wissen. In der mexikanischen Stadt, wo diese ewigen Wanderer sich niederlassen, wird es sicher bald ein Cafés geben, in dem sie nachts für Nacht hocken, weil ihr ganzes Dasein immer nur darin bestanden hat, auf Kosten anderer Rechte Boheme zu sein. Sie können bleiben, wo sie sind, oder weiterwandern. Wir sind sie los.

wurden um 13 Uhr auf zwei Tage unterbrochen. Die rumänische Abordnung steht noch genötigt, die ihr überreichten ungarnischen Vorschläge der Befreiung abzulegen. Sie werden beispielhaft Freitag nachmittags nach Bulacan zurück und wird Montag wieder in Turn-Tevenin eintreffen. Die ungarische Abordnung verbleibt in Turn-Tevenin.

## Sozialismus gegen Plutokratie

Über 38½ Millionen RM. bei der 5. Haussammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 16. August. Das deutsche Volk, das mit einem fanta-sischen Glauben an den Erfolg in die Ausseinanderziehung mit seinem letzten und zähesten Gegner eintritt, hat wieder einen ungeheuren Erfolg errungen, der aller Welt beweist, wie sehr es seinem Führer, seiner Wehrmacht und sich selbst vertraut. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 3. und 4. August 1940 durchgeföhrte Haussammlung das Ergebnis von 38 598 004,31 RM.

Im Vergleich zum 5. Oktersonntag des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 hat sich das Ergebnis um 24 701 923,77 RM. das sind rund 178 Prozent, erhöht. Auf eine Haushaltung entfällt im Durchschnitt der Betrag von 1,09 RM. Das Ergebnis der 4. Haussammlung ist damit um rund 1½ Millionen RM. gestiegen.

### Aus Sachsen

Mit Holzgaswagen auf der Grohglocknerstraße

Plauen i. D., 16. Aug. Am Montag fuhr eine aus neun Bomag-Holzgaswagen bestehende Kolonne von einer 1200 Kilometer langen Fahrt über die Grohglockner-Hochalpenstraße nach Plauen. Sieben Lastwagen wurden militärisch aus derVerteidigung genommen, zwei aus dem Verkehr gezogen und ohne jede Vorbereitung auf die Fahrt geschickt. Die Kolonne bestand aus mittelschweren und schweren Lastwagen von 3½ bis zu 6½ Tonnen Nutzlast, die ausnahmslos mit Holz, ohne Zusatz irgendeines anderen Brennstoffs, betrieben wurden und zum Teil mit Eisenlöchern, zum anderen mit dem notwendigen Holzvorrat beladen waren. Sämtliche Fahrzeuge waren mit Imbert-Holzgasgeräten ausgerüstet. Die gesamte Fahrt ist planmäßig ohne die geringsten Störungen verlaufen. Die Befestigung der starken, lang anfallenden Steigungen bis zu Pauschalen von 2500 Meter erfolgte ohne die geringsten Unstädte. Das Ergebnis dieser erstmalig mit Holz als Treibstoff durchgeföhrten Streckenfahrt beweist erneut die volle Einfachheit des Holzes für diese Zwecke. Die glänzend gelungene Alpensafari gab Anlass zu einer feierlichen Begrüßung der Führer durch die Betriebsführung der Bomag-Maschinenfabrik AG, Plauen.

Rossm. 17. August. Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern wurde vom Führer dem Vorstand des Brandversicherungs-amtes Rossm. Baurat Richter, verliehen, der zur Zeit als Hauptmann und Kompaniechef im Felde steht.

### Neues aus aller Welt

Unsinnige Wette mit dem Leben bezahlt. Im Schwimmbad in Bad Suderode am Harz schlug ein junger Mann mit seinen Freunden die unsinnige Wette ab, dass er um 100 Meter vom Dach des an das Schwimmbecken angrenzenden Wirtschaftsgebäudes ins Wasser springen würde. Obwohl Sprungbretter und Sprungtürme vorhanden sind, setzte er in jugendlichem Übermut aufs Dach und führte von dort den tollen Sprung in das Schwimmbecken aus, den er mit seinem Leben bezahlen musste. Er hatte bei dem Sprung sehr schwere Verletzungen erlitten, denen er im Quedlinburger Krankenhaus erlegen ist.

Von einem Hund angefallen. Auf der Landstraße bei Gräfenhainichen wurde ein Junge von einem Hund angefallen, vom Rad gerissen und am Ober schenkel schwer verletzt. Der Hund hatte sich von einem Handwagen, an dem er gespannt war, losgerissen und sich auf den Jungen gestürzt.

Tödlicher Sturz in den Lüftschacht. Als noch ungeläufige Ursache kam der 38jährige Herbert Kohlbrot, der im Nordosten Berlins wohnte, bei einem Sturz in den Lüftschacht im Hause Elbinger Straße 56 ums Leben. Er stürzte zweieinhalb Stockwerke tief auf den Boden des Lüftschachtes und zog sich einen Schädelbruch zu, dessen Folgen er im Krankenhaus bald nach seiner Einlieferung erlag.

Beim Edelweißblüten abgestürzt. In den Alpenbergen Bergen wollte die 22 Jahre alte Bankbeamte Gertrud Knothe aus Wien in der Frauenvand nach dem Tugel Joch Edelweißblüten. Sie verlor dabei den Halt und stürzte tödlich ab. Ihre Leiche wird nach Wien übergeführt. — An der Nordseite

## Der heutige Wehrmachtbericht

### Luftkämpfe gegen die britische Insel mit Teilstreitkräften fortgesetzt

89 feindliche Flugzeuge und 22 Sperballone vernichtet  
— Ein Ju 88 und 25 700 BRZ. Handelskonvoi verloren

Berlin, 17. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe legte am 16. August und in der Nacht zum 17. August den Kampf gegen die britische Insel mit Teilstreitkräften fort. Hierbei wurden Flugzeuge, Flakstellungen und Ballonwerke in Südostengland und der weiteren Umgebung von London, Werk der Rüstungsindustrie in Mittelengland sowie Ostend und Kanalstationen in Cardiff, Newport und Bristol erfolgreich mit Bomben belegt und bei der Insel Wight ein Ju 88, Alfred Döblin, irgend eine Stadt Jerusalem und andere mehr, aber was sie alle mit der deutschen Kultur, mit Freiheit und Gerechtigkeit zu tun haben, das wird nicht einmal der Döblin wissen. In der mexikanischen Stadt, wo diese ewigen Wanderer sich niederlassen, wird es sicher bald ein Cafés geben, in dem sie nachts für Nacht hocken, weil ihr ganzes Dasein immer nur darin bestanden hat, auf Kosten anderer Rechte Boheme zu sein. Sie können bleiben, wo sie sind, oder weiterwandern. Wir sind sie los.

In der Nacht zum 17. August in das Reichsgebiet eingelangte britische Flugzeuge greifen verschiedene Orte mit mäßiger Schadenswirkung an. Einige Wohnhäuser erhielten Bombentreffer, wobei zwei Civilpersonen getötet und mehrere verletzt wurden.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 89 Flugzeuge, davon wurden 59 im Luftkampf, 28 am Boden und 7 bei Nacht durch Flakartillerie vernichtet. 22 Sperballone wurden in Brand gesetzt. 21 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Deutsche Unterseeboote versenkten aus stark gesicherten Geleitzügen heraus mehrere bewaffnete britische Handels-schiffe mit insgesamt 25 700 BRZ, darunter einen Tanker von 7000 BRZ.

Der Südglocknerpreis stützte die 20 Jahre alte Schneiderin Trudi Weiser aus Wien etwa 90 bis 100 Meter tief ab. Der Tod der Bergsteigerin trat auf der Stelle ein. Ihre Begleiterin, eine 17jährige Schülerin aus Wien, konnte mit Hilfe eines Mittenwalder Einwohners, die auf der Nachschau nach ihren Schädeln waren, aus höchster Vergnot gerettet werden.

Im Schornstein verbrannt. In Oppeln wollte der Arbeiter Marcks einen Schornsteinfackel reinigen. Dabei stürzte er ab, und die glühende Flugasche schlug über ihm zusammen und setzte seine Kleider in Brand. Noch ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, verstarb er unter furchterlichen Schmerzen.

Schneidermeister wurde Dr. rer. pol. In Graz hat der Obermeister der dortigen Herrenschneider-Innung, Schneidermeister Karl Reinisch, die Prüfung als Doktor der Staatswissenschaften bestanden. Der Fall, dass ein Handwerkmeister promoviert, ist heute übrigens keine Seltenheit mehr. Man hat eingesehen, dass Handwerk und Wissenschaft sich recht gut vereinen lassen. Natürlich bleibt es deshalb doch dabei, dass ein tüchtiger Handwerkmeister auch ohne tiefergründige Hochschulbildung Inhaber einer leistungsfähigen Werkstatt sein kann.

Adebars Abschied von der Gebanne. Die Störche rüsten wieder zur Reise über die Meere. Ein besonderes Erlebnis mit den Abreisenden hatten die Bewohner der lippischen Gemeinde Weilerberg. Sechs Störche kreisten dort nachmittags über der Gegend und ließen sich gegen Abend ausgerechnet auf dem Haus der Gebanne zur Nahrtruhe nieder. Das ganze Dorf lief zusammen, und der alte Kinderglaube erhielt neue Nahrung.

Gewinnspiel 5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie Nachdruck verboten. Wer jede gezogene Nummer auf drei gleiche Gewinne gestellt, und zwar einer auf die gleiche Nummer in den drei Abteilungen I, II und III. 6. Siebungstag

Zu der Siebungssitzung werden gezogen 15. August 1940

9 Gewinne zu 10000 BRZ. 4477 162715 208525

18 Gewinne zu 4000 BRZ. 100810 118609 176454 257726 335131 371518

24 Gewinne zu 3000 BRZ. 1433 102659 161221 211715 220148 331059

33 Gewinne zu 2000 BRZ. 122568 131302 181207 255124 306722 397275

32 Gewinne zu 1000 BRZ. 16133 14575 168167 177108 195779 236104 236179 238410

24 Gewinne zu 1000 BRZ. 253826 264423 276254 276827 310174 332421 335811 346753 359202 370069

242 Gewinne zu 500 BRZ. 2041 9161 14243 31029 36335 39341 41036 42273

4419 46028 49814 57591 60328 64643 74104 75591 86524 88632

10157 101301 102748 113705 117032 125625 125894 133021 13753 140624 147814

148956 149720 150720 161352 171723 172944 199141 201547 207070 210522 213007

21474 214993 217651 222739 223668 228145 231292 234520 237059 240423 244235

248793 248863 251084 264562 272697 279544 284521 288498 291472 292347

29704 309050 310743 321049 322848 342017 349753 341612 349467 371083 371371

Zusätzlich wurden 423 Gewinne zu 500 BRZ. und 6672 Gewinne zu je 150 BRZ. gezogen.

7. Siebungstag

Zu der Siebungssitzung wurden gezogen 16. August 1940

3 Gewinne zu 10000 BRZ. 341515

9 Gewinne zu 4000 BRZ. 5931 240454 249264 287769

15 Gewinne zu 3000 BRZ. 118956 121949 128357

29 Gewinne zu 2000 BRZ. 56247 10540 12781 13469

## Bei zunehmendem Alter



treten auch manchmal merkwürdige Veränderungen auf, die man in jüngeren Jahren nicht kannte; die Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen Gewalteinwirkungen nimmt ab. Die Verhinderung solcher und nicht mehr so leistungsfähig oder feste Veränderungen, von denen man früher nichts wußte, möchten wir.

Stimmt man nicht warten, bis hier erwähnte Krankheitsveränderungen eintreten, sondern bei den ersten Anzeichen eingreifen. Dies geschieht häufig mit Erfolg durch ein akutem Erbrechen und den Gelenkmassen führendes Mittel, das den Körper beweglichkeit gegenüber schwerer belastenden Kräften erhöht. Gute Mittel ist Blattengelk, der vielen, die ihn regelmäßig nehmen, ein treuer Helfer bis ins hohe Alter wurde.

So berichtet Frau Magda Raus (Bild nebenstehend), Hausfrau, Dößeldorf, Goldbachstr. 27 am 18.8.40: „Ich bin jetzt 72 Jahre alt und fühle mich freudig, trotzdem ich Kinderfrau-Weltmeisterin nebe, im allgemeinen frei von den Belästigungen, die in meinen Jahren auftreten. Altersbeschwerden, wie Anspannung, Schlaflosigkeit und Stuhlgang sind bei mir beseitigt. So fühle mich richtig und kann noch gut laufen.“

Weiter Herr Georg Altmann, Buchdrucker, Bumperg-Warmen, Mauerstr. 17 am 7.5.40: „Vor 2 Jahren begann ich stark zu ältern. Ich begann sitzen zu merken, fußel schwach und wurde müder im Leben, fanden mir die Verkürzung meiner Arbeit schwer wurde. Da machte ich regelmäßig Kinderfrau-Weltmeisterin an. Der Erfolg ist erstaunlich. Ich möchte deshalb allen älteren Leuten raten, daß sie nicht nur einen Verlust mit Kinderfrau-Weltmeisterin machen, sondern doch lieber regelmäßig einschlagen.“

Den bekannten Kinderfrau-Weltmeisterin in der blauen Packung mit den drei Rollen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen in Niendorf zu RM. 2.80 und 1.80 (Inhalt: 100 und 50 cm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!

**Photo-Artikel Entwickeln Kopieren Farben Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2**

**Schuhhaus E. Hornuf** Die größte Auswahl am Platze für Damen-, Herren- und Kinderschuhe **Altmarkt 28**

## Tanzunterricht

beginnt Donnerstag, 22. August, abends 8 Uhr, im  
**Hofgericht Neukirch**  
Damen und Herren werden noch aufgenommen  
Tanzabend Neukirch FESTIUS.  
**E. Pomrehn**, Tanzlehrer.

## Leichte Heimarbeit

für Frauen zu vergeben  
**Lieblicher & Stolle A.-G., Wilthen O.-L.**

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Tammer  
Elfriede Tammer  
geb. Haase

Dresden Bischofswerda  
17. August 1940

Für die viele herzliche Anteilnahme bei dem Heimgange meines einzigen Sohnes spreche ich hierdurch allen meinen aufrichtigen Dank aus.

In stiller Trauer  
**Josef Klement.**

Bischofswerda, den 16. August 1940.  
Die Urne wird in aller Stille auf dem Alten Friedhof beigesetzt.

Für die beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

**Minna Seifert**  
geb. Ziegensberg

In so reichem Maße erwiesenen Ehrungen durch Wort, Schrift, reichen Blumenschmuck und bereitwilliges Tragen zur letzten Ruhestätte sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Großharthau, im August 1940.

Für die vielen Beweise der liebevollen Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

**Ernestine verw. Geißler**  
geb. Schelzel

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine trostreichen Worte und der NSKOV. für die schöne Blumenspende.

Die trauernden Kinder.

Wölka, den 16. August 1940.



Lesebrillen  
Fernbrillen  
Sonnenschutzbrillen

Innen- und Außen-

**Thermometer**

Badethermometer  
Fieberthermometer

Leselupen

Kompass

**Resch**

Uhren - Goldwaren - Optik  
Bischofswerda, Hartner Str. 19

Sur Seidenrat empfiehlt

Erbsen, Raps

Jacarandaee

welches Weidelgras

Ananigras, Timothee

C. M. Kaiser & Sohn

Ein Seite 1.



Man sieht's ihm schon im Glase an...

Die goldklare Farbe des „Sachsen Pilsner“ gibt schon einen Vorgeschmack von seiner Reinheit und Frische und die Zunge bestätigt es beim ersten leisen Schluck. Auch wenn's mal ein Glas mehr wird — „Sachsen Pilsner“ bekommt immer sehr gut

**Sachsen Pilsner**

Es schmeckt uns bekannt

**FALKENBRAUEREI DRESDEN**  
Vertrieb: Niederlage des Goldenen Kreuzes  
Wilhelmsstraße 10

## Hotel Goldene Sonne

Bringe wieder die guten Biere empfehlend in Erinnerung

## Radeberger Export-Pilsner - Saazekelbststoff

## Fremdenhof Schlesischer Hof

Morgen Sonntag von 5 Uhr an:

## Unterhaltungs-Konzert

Es laden freundlichst ein  
Erich Gundlach und Frau

## Biesold's Tanzkunde Mittel-Gasthof Borsig

### 1. Übungsabend

Dienstag, den 20. August, 20 Uhr

**Belebung - Kauf - Verkauf**  
von Garbenoben, Weide, Stoffe, Tiere, Werkzeug, Schmuck, Uhren, Schreibmaschinen, Schreibgeräte, Spiegel, Uhren, Broschüren usw.

**Leitungs Auto Wahl, Dresden-Fl. 1.**  
9-18 und 14.30-17 Uhr, Sonntags 9-15 Uhr

Achtung, Landwirte!

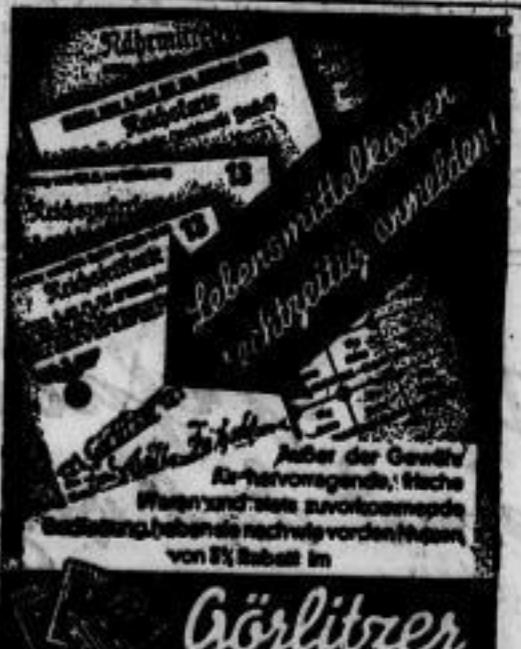
Raupe laufend **Schlachtvieh**  
zu zufriedenstellenden Preisen. Marie um

geboten an Steigerwirt, Willy Henning, Demitz-Thumitz

Schöne

## 3-4-Zimmerwohnung

Küche und Bad, Nähe Ortskrankenkasse, sofort gesucht.  
Angebote unter „K.L.“ an die Geschäftsstelle ds. Bl.



**Ich nehm' Henko  
Henko kenn' ich!**

## Wohnung

2 Zimmer, Küche, Korridor mit  
Gebühr, neu vorgerichtet, zum  
1. oder später Jahr billig zu  
vermieten. Lage: Bischofswerda  
Stadt. Öfferten unter „R. 10“  
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kaufs lautend jede Menge Altgold,

Altkäfer  
(Silbermünzen)  
Alu-Dublone  
(unbeschädigt, alte Brillengestelle usw.)

**Meissner**

Schmuck, alte Brillengestelle usw.)

**Meissner**

Kaufe jederzeit Mitglieder

das sich zu Holzpantoffeln eignet.

Holzpantoffelherstellung Brücke

Brückner Straße 42.

**Meissner**

**Herbstsaat**

empfiehlt zu billigen Preisen

**Landsberger Mischung**

Erbsen, Raps usw.

**Pa. Oscar Wagner**

Stopfpflanzen usw. empfiehlt

**Karl Heusch, Neukirch**

Autoren der Gewerbe  
Arbeitsvomagazine, Reiche  
Wirtschaftszeitungen zuverlässige  
Zeitungsliteratur nachvordernehmen  
von El. Heusch im

**Görlitzer**

Muster am Schraubstock

Die Umschulungswerkstätten  
der Arbeitsgemeinschaft „Eisen u. Metall“

im Gau Sachsen

(Von unserem Dresden R.P. Schriftsteller)

Das deutsche Volk kann es sich nicht leisten, Menschen an Arbeitsplätzen zu stellen, an denen sie auf Grund ihrer Veranlagung nur halbe Leistungen vollbringen, während sie in anderen Berufen vorbildliche Erfolge erzielen können. Die Deutsche Arbeitsfront hat sich deshalb die Aufgabe gestellt, Möglichkeiten in der Berufswahl von normieren auszuweiten und durch entsprechende Berufsausbildung dafür zu sorgen, daß das Wort „ungeeigneter Arbeiter“ auf keinen Deutschen mehr angewandt zu werden braucht. Darüber hinaus ist bereits seit 1935 in steigendem Maße die Umschulung solcher Arbeitsamänner in Angriff genommen worden, die entweder einen für sie ungeeigneten Platz im Arbeitsleben einnahmen oder deren Beruf durch wirtschaftliche Strukturveränderungen nicht mehr so ausnahmefähig ist, daß alle Arbeitskräfte, die ihn erlernt haben, in ihm unterkommen können. Während zunächst fast ausschließlich erwerbstlose Volksgenossen im Zusammenwirken mit den zuständigen Arbeitsämtern von der Umschulung auf nicht überlegte Berufe erfaßt wurden, sind seit Beginn des Krieges infolge der Umstellung zahlreicher Industriebetriebe auf die Bedürfnisse der Wehrmacht auch sehr viele Dienstverpflichtete Volksgenossen zur Umschulung herangezogen.

Bereits 10.000 Volksgenossen umgeschult

In unserem Gau hat sich, wie Gauaufstellungswohler Müller Vertretern der sächsischen Presse anlässlich eines Besuches der Umschulungswerkstätten in Dresden erklärte, die in Form eines Lagers durchgeführte Umschulung als Selbsthilfeeinrichtung der Arbeitsgemeinschaft „Eisen und Metall“ auf seine Bewährung. Bereits 10.000 Volksgenossen haben die dreizehnwöchigen Lehrgänge an den seit 1937 in Leipzig, Dresden, Chemnitz und Zwickau errichteten Umschulungswerkstätten der Arbeitsgemeinschaft durchlaufen. Die Umschulung bezieht nicht so sehr die Heranbildung von Spezialarbeitern, sondern will den Lehrgangsteilnehmern in erster Linie ein universelles fachliches Können auf dem Gebiete der Eisen- und Metallverarbeitung vermitteln. Demzufolge erhält jeder Arbeitsamäne während der ersten drei bis vier Wochen eine Grundausbildung in der Eiselerie Schlosserei, deren Erfolg dann über seinen weiteren Einstieg in der Dreherei, Hobelst. als Hobsler, Standschleifer oder Autogen- bzw. Elektroforschwerer entscheidet. Vom ersten Tage an werden die Leistungen an Hand von Arbeitssachen nachvollziehbar festgestellt und insbesondere auf die verwendete Arbeitszeit sowie auf die Fertilität der erzeugten Werkstücke kontrolliert. Die Höhe der Anforderungen läßt sich daran ermessen, daß z.B. in der Dreherei auf ein hundertmal Toleranz gearbeitet werden muß. Ergänzt wird die praktische Ausbildung in der Werkstatt durch eine in den Händen von berühmten Fachköpfen liegende theoretische Schulung, die bis zu zehn Wochenlängen umfasst und den „Umschülern“ das notwendige Wissen aus dem Gebiete der Mechanik und des Rechnungswesens mit auf den Weg gibt.

Ausgezeichnete Bewährung der Umschulung.

Wenn man bedenkt, daß sich die Lehrgänge aus fast durchweg berufskreisenden Volksgenossen zusammensetzen, und daß aus ihnen laufend voll einschlägige Arbeitskräfte namentlich in rüstungswichtige Betriebe abgegeben werden können, so kann man den Wert dieser Selbsthilfeinrichtung nicht hoch genug einschätzen. Aus kleinen Anfängen entwickelt, wird sie dementsprechend nicht nur vom Staat und der Deutschen Arbeitsfront, sondern auch von der Industrie selbst in großzügiger Weise unterstützt. Gerade von Seiten der Betriebe wird immer wieder die erstaunliche Leistungsfähigkeit der durch die Umschulungslager gegangenen Volksgenossen betont, deren Ausbildungsgang zudem die großzügige Schonung der Maschinen gewährleistet, da jeder Lehrgangsteilnehmer zunächst die Bedienung von Maschinen älterer Bauart von Grund auf beherrschten muß, ehe er die komplizierteren und kostbaren Wunderwerke der modernen Technik anvertraut bekommt.

Menschenführung im besten Sinne

Gegenwärtig sind in den vier Umschulungslagern der Arbeitsgemeinschaft „Eisen und Metall“ im Gau Sachsen, die zentral von Dresden aus durch den Gauaufstellungswohler und örtlich durch die Kreislaufabteilungswohler der Deutschen Arbeitsfront geleitet werden, 700 Männer und (in Chemnitz) Frauen zusammengestellt. Vorwiegend handelt es sich um Arbeitsamänner aus dem Sudetenland und um Volksdeutsche aus Ostsachsen, denen in nächster Zeit auch Flügelführer aus Polen und der Ukraine folgen werden. Es ist Menschenführung im besten Sinne des Wortes, wie sie während der Dauer des Lehrganges von der Deutschen Arbeitsfront betreut werden. Das Zusammenleben im Internat und die Form des Lagers erlauben jeden einzelnen von Anfang an zu Sauberkeit, Ordnung und Disziplin. Das Dresdner Umschulungslager befindet sich in einer ehemaligen Brauerei. Unter den Männern, die hier in blauer Bluse und Holzpantoffeln zu je 25 Kameraden von einem Meister in die Geheimnisse der Metallbearbeitung eingeführt werden, begegnen wir früheren Kriegsdelikten aller möglichen Berufe. Neben dem Musiker steht der Cellist am Schraubstock, und neben dem ehemaligen Textilarbeiter befindet sich stellungslos gewordener Künstler die Hobelmaschine. Sie alle äußern sich überaus anerkannt und dankbar dafür, daß ihnen die Möglichkeit geboten wird, einen Beruf zu ergreifen, der — wie sie hoffen — ihren Fähigkeiten besser entspricht und in dem ihre Leistungen dem Volksgenossen in viel höherem Maße als bisher möglich kommt. Die Deutsche Arbeitsfront wird ja auch ihren Einfluß bei den Betrieben dahin geltend machen, daß sie nach vollendeter Umschulung auch wirklich einen Arbeitsplatz erhalten, der ihrem neu erworbenen Wissen und Können angemessen ist. Außerdem haben sie die Ausicht, bei späterer Fortbildung logar die Gesellen- und Meisterprüfung abzulegen. Selbstverständlich sind die sozialen Einrichtungen des Umschulungslagers den höchsten Anforderungen angepaßt und die Wohnverhältnisse in zukünftigster Weise geregelt.

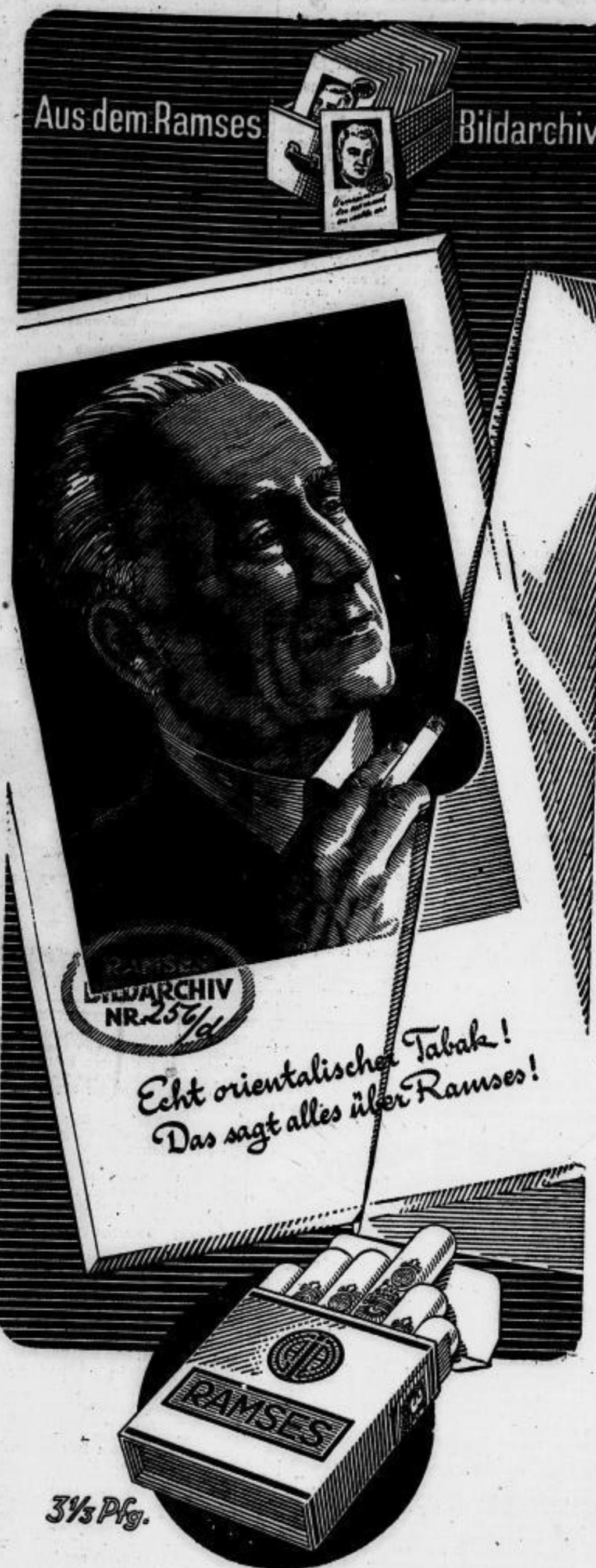
Besonders erfreulich ist es, daß die Selbsthilfeeinrichtung der Umschulungswerkstätten heute bereits auch für die Umschulung von Kriegsbeschädigten zur Verfügung gestellt werden kann. Die führende Stellung, die sich der Gau Sachsen mit den Einrichtungen seiner Arbeitsgemeinschaft „Eisen und Metall“ errungen hat, war übrigens der Anlaß, daß von hier aus in leichter Zeit fünf Umschulungslager in der Ostmark errichtet werden konnten.

Weinböhla, 17. August. Der Tod am Arbeitsplatz. In einem loswiger Betrieb erhält ein 13 Jahre alter Maschinenteile einen elektrischen Schlag. Der Verunglückte war sofort tot.

Riesa, 17. August. Anglerglück. Ein seltenes Glück hatte ein Angler, der in der Jäger eine 45 Pfund schwere Bachforelle, die 55 Centimeter lang war und einen Bauchumfang von 30 Centimetern hatte, fing.

Görlitz, 17. August. Kind im Wassergraben ertrunken. Das einzige Kind des Friedhofsvorwalters Schubert, das zweijährige Tochterchen Gabriele, starzte in einen hinter dem Friedhof vorbeiführenden Graben und ertrank.

Greiz bei Chemnitz, 17. August. Eine Hundertjährige, Frau Emilie Hertha verm. Winkler geb. Römer, die seit Jahren ihren Lebensabend im hiesigen Altersheim der Stadt Limbach verbringt, vollendet am 26. August ihr 100. Lebensjahr. Die alte Dame, Tochter eines Mittweidaer Spinnereibesitzers, ist, obwohl Augenlicht und Gehör etwas nachgelassen haben, noch ziemlich kräftig.



# RAMSES

rund und gut

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 17. August

### Nußbringende Bäume

Mit den lebenden Gartenzäunen, die mehr und mehr im Bild der Großstädte und auch draußen auf dem Land austauuchen, ist eigentlich eine urale Mahnung zu einer neuen Weisheit geworden, eine Mahnung, die der große Preußenkönig seinem Bauer nach dem siebenjährigen Krieg gab. Damals hieß es, sie sollten nußbringende Bäume errichten. Diese Mahnung begründet sich auf den Umstand, daß der Herr Bretter und Brettmühle als willkommenen Heuerholz benutzt hatte, während die lebenden Bäume den Krieg überdauerten. Es ist nun überfällig, auf den Wert des Holzes als Rohstoff hinzuwenden, oder an die oft sehr fragwürdige Schönheit von Holzgäuden zu denken. Lebende Bäume haben noch andere und ungeahnte Vorteile. Sie fördern die Schädlingsbekämpfung infolge, als viele Vogelarten, besonders unsere eigentlichen Insektenvertilger, mit Vorliebe in lebenden Bäumen nisten, durch Holzgäuden aber obdachlos werden. Dann wählen auch Vogel, Kräte und Mauswiesel, diese möglichen Verstecke aller Gärten, gern ihr Standquartier unter lebenden Bäumen. Sicherlich weht der Hedenzaun rauhe Winde ab, ja er dient sogar ähnlich als Sammelkessel für die beim Pflanzenwuchs erforderlichen Heugeligtäts- und Kohlensäuremessen und bedeutet einen witsamen Schutz gegen Spät- und Frühfröste.

Doch es geht noch weiter. Lebende Bäume bringen Laubheu, das wieder der Kleintierzucht zugutekommt. Wählt man Maulbeeren als Heckenspazier, so wird damit die Schildraupenzucht gefordert. Eine andere Heckenspazier, die Karagane, der sogenannte übrigens ganz ungünstige Goldregen, erfreut nicht nur durch schöne gelbe Blüten, sondern bietet auch mit ihren wildenartigen Römern ein im Herbst und im Winter vom Geistigen leidenschaftlich bevorzugtes Futter. Dieser Strauch gilt bei uns als Zierstrauch, aber in Russland und in der Ukraine dient man ihm an und verwendet seine Römer wie Erbsen zur menschlichen Nahrung. Die Karagane heißt dort geradezu der "Erbsenbaum". Doch das ist noch nicht alles. Schneebäume liefern eine Gesäßlakation für die Puten; Weißbeeren, Hollunder, Berberis, Kornelschre, Schleife, die Haagebutten der Hedenzaun, Weißhorn und Brombeere tragen fröhliche, die auch der Mensch auf keinen Fall verschmäht. Alle von diesen Sträuchern sind ja auch bunt und bieten dadurch zusätzlichen Schutz, und noch dem lieben Heuerloch und dem Menschenmagazin kommt wohl auch das Auge auf seine Kosten, wenn doch ein lebender Baum grün und Blüten und Früchte trägt oder Belobungen von ihm mit Anlaß umzogen sind, die oft das ganze Gesicht einer Landschaft wohltuend verändern.

\* Die Deutsche Arbeitsfront, Abtlg. Berufserziehung und Betriebsführung, hat für das kommende Winterhalbjahr 1940/41 verschiedene Lehrgänge vorgesehen. (Mehreres siehe unter amtlichen Nachrichten.) Troy des Krieges geht der Leistungskampf weiter. Jeder muß hierzu gerüstet sein und seinen Mann stellen. Darum besucht die Lehrgänge der Deutschen Arbeitsfront!

\* Deutsche Reichslotterie. Bei derziehung der 5. Klasse der 3. Deutschen Reichs-Schulterie fielen in die Lotterie-Einnahme Wagner, Bischofswerda, bisher folgende Gewinne: 1000 RM. auf Nr. 71 563, 3000 RM. auf Nr. 64 375, 5000 RM. auf Nr. 160 684.

\* Die neue Wochenschau, die jetzt in den Kammerlichtspielen gezeigt wird, führt einleitend auf das Gebiet der Kunst und zeigt, wie Deutschlands Künstler für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes arbeiten. Nach den harten Wochen des Kampfes und Einschlages erleben viele verwundete Kameraden und Helden eine Entspannung im Kirchhof-Hagenhof. Nach dem Willen des Führers ruht auch während des Krieges die Kunst nicht. Davon überzeugt in eindringlicher Weise die Ausstellung des Kunstschaus in der großen Deutschen Kunstaustellung in München. Dann hat die harte Wirklichkeit des Krieges wieder das Wort, und wir sehen die Serienfabrikation der teuren Panzerfahrzeuge. Eine Rundfahrt durch Hamburg, als angeblich zerstört sein soll, lädt Duff Cooper's Märchen zurück, wie alle seine Lügen, die er in die Welt hinausposaunt.

Gott ist in allen Dingen dem Wesen nach als wirkende und tragende Kraft, schöpferisch aber ist er allein in der Seele; wohl sind alle Kreaturen Fußläufen Gottes, die Seele aber ist natürlich nach Gott gebildet. Meister Edelhart



ROMAN von ILSE SCHUSTER

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag G.m.b.H. Berlin SW 68

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wenn du einen handfesten Bauernroman findest — ich lese sie immer wieder gern, da macht ich oft die Augen zu, dann siehe ich den Stall dahinter und den Heuboden, oder die Klebef aus der Vorortslampe — ich hab' doch manchmal Sehnsucht, aber wenn ich die Bücher hab', it's besser, sie sind ja nicht alle alt, aber das spürt man gleich. Da redet dann ein Bauer nicht wie ein Bauer, und die Tiere tun so, wie sie in Wirklichkeit nicht tun — aber manche sind ganz groß und lebendig, die treiben einem ans Herz, und dann freut man sich, wenn noch mehr Menschen das Buch lesen — ich gehe darauf wie auf einer Brücke nach Hause —

Viesel schaut vor sich hin, hat einen zitternden Mund, und Hanna vergisst ganz, ihn die letzten Wörter in den Mund zu ziehen. Sie sieht die Schullererin von einer ganz neuen, ganz anderen Seite. Vor der tapferen, verzichtenden — so ganz lästig ist sie also nicht in der Stadt, die ist ihr wohl zuviel schuldig geblieben und hat ihr nur die geschäftliche Seite gezeigt, noch dazu nur in der Augsburger Straße. Ob es nun regnet oder die Sonne scheint — es hat dem Klebefchen vom Wirtshaus Niederrunge ganz gleichgültig zu sein —

„Ich wäre so schwierig gern wieder zu dir gekommen, Hanna — der Garten ist so wunderschön“, sagt da Viesel wie in Gedankenverbindung.

„Du wirst sehr bald kommen, ich muß nur mal nachdenken, wie wir das alles arrangieren. Jetzt räume ich den Tisch ab, bis dahin ist auch Friedel zurück, und dann geh ich mit beiden Büchern los.“

Friedel ist pünktlich, sie hat sogar den Apfelschlucken mitgebracht, den Ida auf dem Blech hatte. Sie ist überhaupt sehr krisig, und während sie sich die Schürze umbindet, erzählt sie Viesel Gottschall, daß ihre Mutter auch aus einem Geschäft stammte, der Großvater habe einen Kramladen auf dem Lande gehabt.

„Auf dem Lande?“, fragt Viesel interessiert und ist mittler in einer angeregten Unterhaltung über Inhalt und Ausdehnung eines ländlichen Kramladens, als Hanna Brandes das Zimmer verläßt. Sie überquert die Straße, geht um eine Häuserecke und sieht nach wenigen Schritten vor der Leibnizerei. Die Tür steht offen, der Laden ist leer, aber von neben kommen die Klänge eines Grammophons. Nur ein paar Töne hört Hanna, dann weiß sie, daß es das Adagio aus der

Son der weiteren Bibliothek sind noch vorzusehen: Die zwei Kinder des Kitterfreundes Oberwachmeister Kelle und Unteroffizier Kalkhoff, die Technische Stützlinie im befreiten Gebiet, die Aufräumarbeiten in Nordostantrieb, die Anlage von neuen Feldflugplätzen, die Besiegung der englischen Kanalinseln Guernsey und Jersey, die militärische erfolgreicher U-Boote von Heimbahn, das Leben und Treiben in einem deutschen Feldflughafen u. zuletzt der Bombenhagel auf England; es hat es ja so gewollt.

\* Gartenarbeiten, die im August nicht verhindert werden dürfen. Der Reichsbund Deutscher Kleingärtner e. V. weist auf folgende zehn Wertregeln hin, die der Kleingärtner und Giebler im Monat August zu beachten hat: 1. Obstbäume, die reichen Fruchtbaumbabien, müssen der Trockenheit täglich bewohnt werden. 2. Spätsorten müssen nochmals eine Vollbildung erhalten. 3. Obstwüchsige Bäume dürfen keine reine Stoffbildung erhalten. 4. Beete erhalten, sonst machen sie in der Steckzahl nur Holztriebe. (Gefährdet Früchte.) 5. Das Entspinden der Spalter- und Buschobäume muß bereitet werden. 6. Bei Himbeerwerden werden alle Triebe, die getragen haben, direkt über dem Boden abgeschnitten. 7. In jedem Himbeerbusch belassen wir nur sechs der kräftigsten Triebe. 8. Die Erdbeerblüte sind zu entzweien. 9. Das Erdbeerbüschel wird geerntet. Die Frühsorten müssen etwa zehn Tage vor der Baumreife abgenommen und dann früh ausbeworfen werden. 10. Das Wallblatt ist ständig aufzuhören, da es meist Schädlinge und Blätter (Obstmaße, Blätter usw.) beherbergt.

\* Wann kann Bedienungsgeld erhoben werden? Die Fachgruppe Schankgewerbe hat eine Klarstellung wegen der Erhebung von Bedienungsgeld getroffen, für die grundsätzlich auch die Preisstufenvorordnung gilt. Wenn in einem Betrieb die Bereitstellung von Speisen und Getränken durch Bedienungspersonal erfolgt ist und jetzt infolge des Personalmangels die Bedienung nicht mehr durch Bedienungspersonal durchgeführt werden kann, darf der Gastwirt das Bedienungsgeld nicht erheben, auch wenn er selbst die Bedienung durchführt. Wenn er jedoch, um die Bedienung durchführen zu können, zu seiner Unterstützung neues Hilfspersonal, z. B. einen Hausdiener, einen Buttriger oder auch eine weibliche Hilfskraft einstellen muss und hierdurch Kosten entstehen, die sein Betrieb nicht ohne weiteres tragen kann, so ist er zur Erhebung eines Bedienungsgeldes berechtigt, wenn eine Ausnahmegenehmigung der Kreisbehörde erteilt ist. In vielen Fällen wird der Gastwirt nicht in der Lage sein, das Ausgangsgebiet des Bedienungspersonals allein zu übernehmen. Es ist auch denkbare, daß die Nebenarbeiten von Familienmitgliedern ausgeführt werden müssen. Nimmt diese Hilfe einen beträchtlichen Umfang an, doch dadurch Sonderausgaben für den Gastwirt entstehen, so ist er ebenfalls berechtigt, mit Zustimmung der Kreisbehörde ein Bedienungsgeld zu erheben, wenn der Betrieb die Unkosten nicht ohne weiteres tragen kann.



Die Helfer des Deutschen Roten Kreuzes, die Amteswälter des DRK, und die Angehörigen des NS-Richtkriegerbundes, sind die Träger der zentralen Strafensammlung für das Kriegsdeliktwert des Deutschen Roten Kreuzes, die am 17. u. 18. August durchgeführt wird. Die Sammler halten für die Spender 12 verschiedene Kunsthäuser, Abzeichen, Figuren und Darstellungen aus den drei Wehrmachtsarten zu Verfügung. (Scherl-Bilderd. M.)

Mondscheinsonate ist Beethoven am Mittag, auch kein übles Programm, denkt sie und lächelt. Aber da wird die Tür aufgemacht, und ein junger, blonder Mensch steht vor ihr, es sieht fast aus, als habe sie ihn aus einem behaglichen Mittagschlafchen geholt, und wieder lächelt sie. Mondscheinsonate als Begegnungsstätte —

„Guten Tag! Die Tür stand offen, sonst wäre ich nicht so lautlos hereingekommen“, sagt sie Leonhardt im Wolde in das etwas verschlafene Gesicht.

„Die Tür steht im Sommer immer offen — ich habe gehört“, stottert Leonhardt erschrocken. „Sammler“, beschimpft er sich dann in Gedanken. „Wer geht das schon etwas an! Wenn ich „Guten Tag“ gesagt hätte, wäre es geziert gewesen!“ Dann nimmt er Hanna Brandes die Bücher und Zeitschriften ab. Viesel Gottschall? Aber das ist doch gar nicht — Verwundert sieht er auf.

„Fräulein Gottschall ist frank geworden und schlägt mich, ich hätte gern ein neues Buch für sie.“

„Kratz? Das tut mir aber leid. Drum kam wohl heute früh auch die Wölfe so spät, ich — das soll kein Vorwurf sein — was darf ich Ihnen geben?“

Hanna Brandes sieht den Mann aus der Leibnizerei etwas näher an. Gute Stoffe, sehr gute sogar. Und eine schöne Stimme hat er, sehr tief, sehr bestimmt. Eine Kommandostimme, könnte man sagen. ... in einem Buchladen. Unmöglich vorstellbar eigentlich. Wenn schon ein Mann mit Büchern umgeht, darf man ihn sich ein wenig anders — nicht ganz so forsch — Fräulein Gottschall ließ gern Klebefreibereihungen oder —

„Romane, die auf dem Lande spielen“, hilft Hanna. Über das hätte sie gar nicht nötig gebeten. Leonhardt im Wolde ist in den wenigen Wochen sehr aufmerksam gewesen, er weiß, was Major von Franke gern liest, was Studienrat Hein vorgelegt haben will, und darüber sieht Klebefreimeister Regel am liebsten totlacht. Er fährt auch sofort ins richtige Regal, wenn die Steinopistin Lotte kommt oder Frau Dr. Hellbach. Und bei Klebef Gottschall war es am allereinfachsten gewesen. „Ich will reisen durch die ganze Welt. Und zwischendurch in einem Kubusfallen oder über die Felsen waagieren.“ Das hatte ihn mächtig gefreut, wie er überhaupt das „kleine Milchmädchen“, wie Fräulein Gottschall, interessiert.

„Klebef Gottschall liest gern Klebefreibereihungen oder —“

„Romane, die auf dem Lande spielen“, hilft Hanna. Über das hätte sie gar nicht nötig gebeten. Leonhardt im Wolde ist in den wenigen Wochen sehr aufmerksam gewesen, er weiß, was Major von Franke gern liest, was Studienrat Hein vorgelegt haben will, und darüber sieht Klebefreimeister Regel am liebsten totlacht. Er fährt auch sofort ins richtige Regal, wenn die Steinopistin Lotte kommt oder Frau Dr. Hellbach. Und bei Klebef Gottschall war es am allereinfachsten gewesen. „Ich will reisen durch die ganze Welt. Und zwischendurch in einem Kubusfallen oder über die Felsen waagieren.“ Das hatte ihn mächtig gefreut, wie er überhaupt das „kleine Milchmädchen“, wie Fräulein Gottschall, interessiert.

„Ich habe hier etwas ganz Neues, das wird ihr gefallen.“ Er greift unter den Ladentisch und holt ein sauberes, neues Buch hervor. „Das ist ein reserviertes Blättchen für besondere Kunden. Fräulein Gottschall gehört dazu. Bitte, gnädige Frau.“

„Gewiss über Hellsig-Lund“ von Lotte Holdmann, ist ein sehr tiefes Buch, hat allerhand Philosophie. Haben Sie nichts Leichteres?“

„Doch, gnädige Frau, aber ich weiß, daß es Fräulein Gottschall nicht nur gern lesen wird, sie wird es auch verstehen. Sie braucht noch nicht einmal so sehr den Verstand dazu, es gibt Bücher, die man nur mit dem Herzen lesen sollte, dies gehört dazu.“

Hanna Brandes setzt sich, sie hat auf einmal Zeit. Sie hat das letzte Buch von der Holdmann auch gelesen, es hat oft Lügen für sie gehabt, die sie schwer ertrug, aber als dieser blonde Klebef, die man nur mit dem Herzen lesen sollte, dies gehört dazu, ist auf einmal, daß er recht hat. Gerade mit dem Buch vom Gewitter über Hellsig-Lund. Ihre Gedanken arbeiten —

Denks-Zimmer, 17. August. Ministratsbüro. Die Ausgabe der Wertzeichen zum Bezug von Rohren für die vom Winterfeldt betreuten Volksgenossen erfolgt am Mittwoch, dem 21. August 1940, nachm. 15—18 Uhr, in der Geschäftsstelle des Winterfeldtwerkes, Sholz-Gitterstraße 14.

Großräbbersort, 17. August. Treuhand-Grenzeichen. Im Rahmen eines Werkstattappells überreichte Bürgermeister Roßtor Karl Haase sowie dem Verwaltungsinhaber Stadtbaudirektor Karl Seidel das vom Führer verliehene Treuhand-Grenzeichen in Silber.

Wansendorf, 17. August. Er macht „Frühstücksförde“ für die Engländer. Ein rechter Soldat auch im hohen Lebensalter ist der 22 Jahre alte Korbmacher Johann Heinrich Betschke. Trotz seines hohen Alters arbeitet er noch täglich von früh bis abends in seiner Korbstiebelerie, und zwar fertigt er mit Fleiß „Frühstücksförde für England“ wie er sagt, d. h. Granatäxte. Er ist stolz darauf, auf diese Weise noch als Hochbetagtes geboren, hat er bisher acht Kriege erlebt: 1848, 1859, 1864, 1870/71, wo er an den großen Schlachten in Frankreich teilnahm, 1873, 1914/18 und den zweiten Krieg. Im Vorjahr erfreute ihn der Führer mit der Lebendsendung seines eigenhändig unterzeichneten Bildes.

### Sommerlager Bahn 103 in Schirgiswalde

Der Donnerstagabendmittag stand im Zeichen der Sportprüfung für das 3.-5.-Büro und 6.-8.-Büro. Es sind wieder einzelne Gruppen gebildet worden. Da haben wir die 800-Meter-Bahn, die in einer vorgeschriebenen Zeit durchlaufen werden muß. Hier kommt es in erster Linie auf Geschwindigkeit und Ausdauer an. Es kann auch alle befreunden. So ging es weiter an die Turnhalle zum Weitsprung, dann weiter nach dem Sportplatz zum 100-Meter-Lauf, und auf dem Sportplatz selbst wurde Keulenlauf, und Weitsprung und Angelstoß geprüft. Um möglichst fairen Wettkampf einzuführen, waren die verschiedenen Wettbewerbe erzwingt. Schließlich kommt noch eine Wettbewerbs-Schwimmen dazu, das bereits am Vortag in Kirchstädt durchgeführt worden war. Die sportlichen Leistungen werden im 3.-5.-Leistungswettbewerb verlangt, um den Jungen zu stimmen, gute Durchschnittsleistungen zu erreichen. Sie haben wir im Laufe der Jahre gehabt, die irgendwie Schwäche im Sport hatten. Das ganze Leistungswettbewerb wurde manchmal nur von einer unzureichenden Anzahl von Teilnehmern bespielt. Durch eiserne Leistung haben sie aber dann meistens die Schwäche ausgelöscht und konnten später ihre Wettbewerbsleistung verbessern.

Am Mittwochabend hielt Ortsgruppenleiter Großigk einen beispielhaften Vortrag, und am Donnerstagabendmittag sprach Hauptmann Gedike vom Deutschen Kolonialbund über die Bedeutung der Kolonien für Deutschland.

### Candigericht Bautzen

Gewohnheitsverbrecher kommt in Sicherungsverwahrung.

Durch ein halbloses Treiben mit den unausbleiblichen gerichtlichen Verurteilungen hatte sich der in Marienberg bei Leipzig geborene, jetzt 35 Jahre alte Karl Herbert Windisch sein Leben verpustet. Windisch hatte sich zu einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher entwickelt, dessen Sicherungsverwahrung die öffentliche Sicherheit erforderte. Die Erste Strafkammer des Landgerichts hielt es für geboten, den nunmehr von der Volksgemeinschaft auszulöschen. Windisch hatte durch Dienstversäumnis und Wohnung bei Alfred Bothe in Lüttichau gesessen. Das hatte er damit vergolten, daß er die feste Arbeit umfangreich aufgegeben und am 6. 1. d. J. seinem Wohnungsmieter 80 RM. geholt hatte. Er hatte sich sobald nach dem Vorsatz begeben und die mit ihm weitläufig verwandte Frieda Georg in Schneberg befürchtet. Ihr hatte er einen Bullower, Leibwäsche, einen Stock und 30 RM. ihres Geld entwendet. Ein Versuch, bei seiner früheren Pflegemutter Anna Orlanska in Leipzig Unterkommen und Versteckung zu erlangen, war erfolglos geblieben. Ein Betriebsverbot konnte ihm bislang nicht nachgewiesen werden. In Lüttichau war Windisch schließlich festgenommen worden. Betreßt der zwei Rückfallsdelikte in Lüttichau und Schneberg wurden ihm militärische Umstände versetzt. Windisch wurde jetzt unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft zu zwei Jahren drei Monaten Justizhaus und 3 Jahren Ehrentrecksurtafel verurteilt. Es wurde gegen ihn auch die Sicherungsverwahrung nach der Strafverfügung angeordnet.

Liesel Gottschall mit der Molkerei — Hanna Brandes aus der Villa in der Binger Straße und wohl auch — John Herbing mit dem geschäftigen Geist des weiterfahrenden Bagabunden, dieser junge Büchermann mit der Soldatenstimme — sie lesen alle ein Buch und sind alle irgendwie darin zu Hause. Siegt das nun am großen Können der Autorin oder an dem Geheimnisvolken etwas, das alle Menschen gemeinsam haben und womit sie sich alle verstehen —?

„Haben Sie etwas für mich?“, sagt Hanna Brandes auf einmal.

„Wenn Sie mir sagen, welche Art Schriftsteller Sie bevorzugen, werde ich mich bemühen.“

„Steinen. Ich kümmere mich meist erst dann um den Autoren, wenn ich das Buch gelesen habe. Oft wundert man sich dann, wieviel und gründlich, nur keine ausgetrockneten Liebesgeschichten. Also bitte, Herr Bibliothekar!“

Leonhardt im Wolde ist das sehr unangenehm. Was da in weitem Sportplatz auf seinem Sessel sitzt, ist ihm überhaupt unbekannt, er versteht auch noch nicht, wie gerade das Milchmädchen Befrei zu dieser Freundin kommt, man könnte natürlich auch sagen: umgekehrt. Über Haupthilfe, sie bekommt ein Buch. Sein Blick sucht, und Hanna hat das Buch daran. Sie ist sehr bekannt, und als sie endlich den schmalen Buchrücken in der Hand hat, wundert sie sich.

„Agnes und Florian? Was ist denn das?“

„Ein Liebesroman, gnädige Frau“, sagte Leonhardt im Wolde gelassen.

Hanna Brandes hat Lust, das Buch zurückzugeben, aber da trifft sie ein Bild des Mannes, konzentriert, unter sehr geübten, dichten Brauen, blau, fast hart.

„Gut. Ich bringe den Roman selbst zurück. Mit Urteil.“

„Ich bitte darum, gnädige Frau.“ Als sich Hanna Brandes mit ihrem

# Zum Sonntag / Unterhaltungsbeilage des „Sächsischen Erzählers“

## Der Pfauenbaum

Eine Geschichte von Friedrich Terner

Aus dem Nachbargarten hing der lange Ast eines Pfauenbaums herab. Seine Früchte waren damals eben rot und voll, und zu ihrer Reife schätzten wenig. Fremde Früchte winterten und zogen. Erich sah sie Tag für Tag. Er stand oft unter dem Ast, ehe er auf den Baum kletterte und sich beide Hosentaschen voll plüsste. Er trug mit seinem Staub in seinen Schlupfwinkel unter den Berberitzensträuchern und saß ihm auf. Die Hausmeisterin, die mit ihren unheimlich scharfen Sinnen alles sah und hörte, was in Haus, Hof und Garten sich begab, meldete diese Tat seinem Vater.

Der Vater hielt viel auf seinen guten Ruf. Der Nachbar, dem der Pfauenbaum gehörte, war eine gefürchtete Persönlichkeit. Nur, der Vater führte Erich unter den überhängenden Ast und schlug ihn dort, bis der gute neue Stock seufzend nachgab und zerbrach. Schade um den Stock. Nicht mit einem Gedanken zweifelte Erich an der Gerechtigkeit seines Vaters, aber er grüßte lange darüber nach, wie er sich an der Haustürmeise rächen könnte.

Ein Jahr später — die Ferien nach dem ersten Schuljahr hatten schon begonnen — schickte ihn die Mutter zum Kaufmann. Es war um eine Tageszeit, zu der wenig Leute einzukaufen gingen. Der Kaufmann ging seiner Bestellung wegen in das Lager. Es roch nach Fisch, Röde und Petroleum. Der Junge sah sich um. Seine Blicke gingen gleichmäßig über die vielen Wandläden, über die hängenden Würste und Speckstücke bis zu den vor dem Pult stehenden schönen offenen Aufklagelästen mit Fleis, Früchten und getrockneten Pfauen.

Erich war gut erzogen. Was ihn da plötzlich überfiel, war beobachtlich. Die Gänsehaut lief ihm über den Rücken. Er blieb stehen hinter sich, ob nicht irgend jemand in der Nähe war, der ihm den frevelhaften Gedanken aus dem Gesicht lesen könnte. Es war schlimm, denn niemand war im Baden. Da langte auch schon des Knaben Hand zu, ergriß vier oder fünf Pfauen und steckte sie hastig in die Tasche.

Der Kaufmann kam wieder herein, brachte das Gewünschte, verpaßte es und nahm das Geld in Empfang. Erich ging eilig. Er schlüpfte durch den Stadtspark ein und suchte dabei den wenigen Leuten, denen er begegnete, auszuweichen. Die Pfauenmen schmeckten bitter, als seien sie von den Gerüchen des Ladens gebeutet. Er hatte Mühe, sie hinunterzuschlucken, aber gegessen mussten sie werden.

Am Abend fand er keinen Schlaf. Immer aufs neue sah er das ernste Gesicht des lieben Gottes vor sich, der seine gütigen, allwissenden Augen auf ihn gerichtet hielt. Kein Wort sprach der liebe Gott zu ihm, nicht einmal seine grauen Augenbrauen bewegten sich.

Erich kläffte weinlich: „Ich kann doch nichts dafür.“ Der Herrgott aber schaute ihn nur unverwandt an.

Erich erwachte mit Kopfschmerzen. Gerne trieb er sich im Garten herum. Er ging zum Schwippen, in dem er eine Halle aufgestellt hatte, stand eine gefangene Maus vor und trug sie mit der Halle in den Garten. Dort öffnete er die Drabttür und sah mit Wehmutter und Milde die Maus im Gras verschwinden. Mit seiner großen Brotschnitte stellte er sich unentschlossen vor das Haus auf die Straße und wartete. Eine verkrüppelte Frau kam mit ihrem Kind. Ihr reichte er verlegen das Brot und lief davon. Endlich sah er sich neben den Ameisenhaufen im Garten, den die bissigen braunen Ameisen bewohnten, und hielt seine Hand davor. Die Biße brannten wie Feuer, und der Schüttelfrost packte den Jungen, aber er hielt eine ganze Weile an.

Am liebsten hätte er geweint. Totenstill war es im Garten, als ob alles sich vor ihm verschließen wollte. Der Kopf schwirzte, und der Hals tat ihm weh.

Mittags lag er schlaf vor seinem Suppenteller und bekam ihn nicht leer. Der Vater wurde unwillig. Da stand die Mutter auf, beugte sich zu ihm herab und blieb ihm besorgt forschend ins Gesicht. Sie hielt die Hand an seine Schläfe, streichelte seine Wangen und küßte ihn ins Nebenzimmer zu seinem Bett.

Am Abend erschien Erich zwischen den buntschönen Seifenblasen, die seine Heimatvase um ihn herum schwammen ließ. Das Gesicht eines alten Mannes. Er hörte wohl, daß er mit der Mutter sprach, verstand auch, daß man etwas von ihm wolle, aber das ging unter, es war zu viel ringsum, er mußte sich vorsehen, daß er zwischen den gefährlichen Zwergengesetzten mit ihren Gauleisten durchkam. Er spürte nur plötzlich einen scharfen Schmerz im Oberarm und kroch auf.

Der Arzt legte die Sprüche wieder in seine Tasche, ließ ein Rezept zurück und ging. Er kam an jedem der folgenden Tage wieder. Doch von damals bis zu dem Tag, an dem die Gefahr überwunden war und Erich der Genesung entgegenging, blieb nichts in der Erinnerung des Jungen.

An einem jener südländischen Nachmittage, an denen die Stimmen der auf der Straße spielenden Kinder gedämpft in das Zimmer drangen und in dem Knaben eine sanfte schmerzhafte Sehnsucht lösten, gehandelt Erich seiner Mutter die Sünde.

„Ich weiß, warum ich krank geworden bin“, sagte er unvermittelst, hielt die Hand der Frau in seinem durchdringlich weißen Händchen, drehte den Kopf zur Wand und gestand ihr seinen Diebstahl. Er sprach auch davon, daß ihm damals der liebe Gott lange so ernst angesehen habe und daß er in seiner Bedrängnis manches batte tun wollen, um ihn zu verschonen. Aber der liebe Gott war wohl nicht zufrieden damit, daß mit den Ameisen warfischer Gott an wenig. So hatte er ihm die Krankheit geschildert. Nun sei er gewiß wieder gut.

Die Frau hatte erstaunt angehört. Sie wandte das Gesicht gegen das offene Fenster, um ihr bewegtes Büchlein zu verbergen, das warm auf ihrem Antlitz lag. Dann drehte sie sich ihrem Jungen zu, sah ihn an, nickte ernsthaft und sagte: „Du magst recht haben, Erich.“

So rein aber war ihr der Junge noch nie erschienen.

## Die Rosenbergerin

Historische Erzählung aus Böhmen  
von Walter Schimml-Gallau

Herr Ulrich von Rosenberg war der Legat im Mannesstamm, denn seine Ehefrau Katharina, die schöne Wartenbergerin, hatte ihm nur ein Mädchen geschenkt, das auf den Namen Ursula getauft worden war. Besonders herzliche Freundschaft verband die Rosenberger mit den benachbarten Neuhäusern, deren einziger Sohn Steinhard Ursulas Kindergespiel war.

Man schrieb das Jahr 1440. Einmal im Jahre hatten die Kaufleute vor dem Wiener ungarischen Zoll ihre Zölle aufgeschlagen. Wenn aus allem Lande die Bürgerherren, die Ritterlichen mit ihren Damen zu diesem bunten Treffen nach Wien reisten, so versiegten sie unterwegs auf angelegten Herrenställen auf zu machen. Als darum der Gendorfer, Pfandherr von Trautnau, einem Freuden im jenseitigen Gebirge, mit seiner Tochter Sibylle an dem Tore von Neubau um Gastfreundschaft bat, wurden die Gäste herzlich willkommen gehalten. Das Fräulein war schön, am schönsten, wenn es lachte. Es hatte dunkle Haare und dunkle Augen, dabei einen tierischen Blick. Steinhard saß voller Freude zu, als Sibylle ihn bat, sie bis Wien zu begleiten.

Als Steinhard mit den Gendorfern nach vier Wochen schwerwiegend lebte, schien er unsicher. Seine Augen und die Sibyllen-

brüderin ineinander. Wie einst mit Ursula, so ritt er nun mit Sibylle durch die Wälder um Neubausburg. Über er verließ die Wege, die ihn an Ursula erinnerten. In diesen Tagen stand Herr Ulrich von Rosenberg. Die Neuhäuser führten hinüber, Steinhard blieb der Gäste wegen, wie er sagte, auf Neubausburg zurück. Als seine Eltern von der Heirat wiederkehrten, trat Steinhard vor sie und bekannte, daß er Sibylle betraten wolle. Schwieren Herzens gaben die Neuhäuser ihre Einwilligung.

Da Sibylle allmählich am Burgleben ermilderte und die Liebe ausgetrunken war, drängte sie zu Reisen und Stadtfrachten. Und Steinhard fuhr mit ihr nach Wien hinunter. Da wegen der Türkendrohung gerade der Kaiser in Wien weilte, bot die Stadt ein sehr sorgloses Bild. Steinhard erlebte es, daß ihr Sibylle mit einem Fleischbrot hinterging. Er sprach mit ihr kein Wort darüber, aber er ließ den Wagen anspannen und ritt dann neben ihm her, wie einer der Knechte. Als sie endlich auf Neubausburg ankamen, ließ er das Schlafgemach teilen.

Als Sibylle einen Sohn gebar, trat Steinhard einmal leise an ihr Lager und strich ihr über das blonde Haar, dann ging er zu seinem Kind und betrachtete es lange Zeit. In der Taufe gab er ihm die Namen Joseph und Peter.

Als Sibylle wieder aufstehen konnte, suchte sie sich ein gutes Werk aus und befahl dem Knechte, einem jungen Knechte, sie zu begleiten. Das Kind räunte sich über diese Ausübung vielerlei zu. Und niemand war erstaunt, als der Junge eines Abends dem Reichsrecht eines mit der Peitsche über das Gesicht rückte.

In dieser schweren Zeit starben die Neuhäuser bald hintereinander, und Steinhard trat die Herrschaft an. Er lebte immer noch von Sibyllen, getrennt. Sein Sohn Peter war nur zehn Jahre alt geworden, und wenn der Blick des Vaters auf ihn fiel, stieg in seinen trüben Augen ein leises Weinen auf.

Zur Zeit, da sich der Tod der Neuhäuser näherte, starb auf dem Rosenberg Frau Katharina. Danach trat Ursula das große Erbe an. Man nannte sie allenthalben nur die Rosenbergerin und wries in lauter Worten ihr gutes Herz.

Im Sommer, der dem Tode Frau Katharinas folgte, kam Peter, Steinhard's Sohn, herübergeritten und überbrachte ihr einen Strauß dunkler Rosen. Als der Knecht vor ihr stand, heugte sie Ursula jäh zu ihm nieder und küßte ihn. Nach dem Vater wagte sie nicht zu fragen.

Als in Neubau Sibylle und Steinhard eines Tages bei der Mahlzeit gegenüberstanden, übermannte sie der Zorn, und sie lachte häßlich über die Jungfern auf dem Rosenberg, die ihr Geld zum Fenster hinwarf. Noch niemals hatte das Kind eine der Burgherren so zornig wie dieses Mal gesehen. Sibylle sah ihn mit raschen Blicken auf sich auflaufen. Das Entsehen packte sie, sie wollte fliehen, dabei verlor sich ihr Fuß, und sie stürzte schwer zu Boden. Er ging achlos an ihr vorbei und jagte in

das Land hinaus. Eine Stunde später ritt Sibylle ebenfalls aus der Burg. Sie kam im tiefen Abend erst zurück.

Da Steinhard auch die ganze Nacht der Burg ferngeblieben war und einer der Wände berichten konnte, daß man Wölfe begegnet sei, machten sich fünf Reitige auf, um nach dem Burgherrn zu suchen. Sie blieben drei Tage fort und kehrten am Abend des dritten Tages langsam reitend zurück. Die Werde gingen im Schritt, denn eines von ihnen trug den todmunden Herrn, dem handfest ein Bolzen zwischen den Schulterblättern steckte. Des Todmunden erste Worte aber galten der Rosenbergerin und dem Wunsche, daß sie zu ihm kommen möge.

Seitlich lag Steinhard auf den Bärenfellen. Sein Sohn Peter war mit vielen anderen um ihn bemüht. Unter dem Gedränge ging das Gericht um, daß der entwickele Reitknecht den Schuß abgegeben habe.

Steinhard lag bereits die vierte Stunde, als Ursula vor Neubausburg ankam. Auf der Trappe aber, die aus dem Burghof zum Herrenhaus hinaufführte, stand Sibylle. Sie sah der Ankommenden mit glühenden Augen entgegen. Ringsum war das Gefinde erschrocken zurück. Dann aber schrien einige Wölfe plötzlich in hellem Entzagen auf und schlugen die Hände vor die Augen. Denn hinter Sibylle stand plötzlich die todmunde Steinhard. Sibylle bemerkte ihn erst, als er sie hart beiseite schob, so daß sie in die Arme stürzte. Er hob die Arme verlangend hoch und rief zweimal ganz laut: „Ursula! Ursula!“

Die Rosenbergerin flog die Stufen hinauf, und zur Sekunde, da sie den Arm um ihn legte, überkam ihn die tödliche Wunde. Er sank zu Boden, und sie befestigte ihn umschlungen, bis er starb. Am Abend dieses Tages verließ Sibylle von niemandem geschen die Neubausburg. Ihre Schritte verhallten bald, ein Schweigsam begleitete sie. Die Rosenbergerin aber übernahm die Arbeit am Toten. Nachdem sie alles vollbracht hatte, empfahl sie den zum Jüngling herangewachsenen Peter der Fürsorge eines Magisters und lehrte in ihr Haus zurück.

Von jenen Tagen abwärts betete ständig für sie — überall sie tiefen Bewußtlosigkeit. Da ihre Kräfte immer mehr verfielen, nahm sie Wölfe eine Salbe an, die ihnen eine Blumenkerze, die ein Schweigsam begleitete, antbot. Sie rieben damit der Weisung gemäß die Kranke ein. Kaum eine halbe Stunde später färbte die Rosenbergerin unter furchtbaren Schmerzen auf. Die Haut brannte ihr am Leibe fort, und sie verstarb unter schrecklichen Qualen. Das war am 15. August im Jahre 1468, sechs Uhr nachmittags.

Peter Neubaus hielt die Totenwache, und aus dem ganzen Lande kamen die Teilnehmenden. Man vermutete in der Bürgerin die ehemalige Neuhäuserin, Sibylle. Und man ließ nach ihr schauen. Sibylle wurde in dem Frieden Wilsen schon Ende Oktober des Jahres 1468 aufgegraben und dann zu Katzenberg beigesetzt. Peter verbrannte.

Von jenen Tagen abwärts aber fiel sie in eine schwere Krankheit.

Am nächsten Tag — hunderte beteten ständig für sie — überall sie tiefen Bewußtlosigkeit. Da ihre Kräfte immer mehr verfielen, nahm sie Wölfe eine Salbe an, die ihnen eine Blumenkerze, die ein Schweigsam begleitete, antbot. Sie rieben damit der Weisung gemäß die Kranke ein. Kaum eine halbe Stunde später färbte die Rosenbergerin unter furchtbaren Schmerzen auf. Die Haut brannte ihr am Leibe fort, und sie verstarb unter schrecklichen Qualen. Das war am 15. August im Jahre 1468, sechs Uhr nachmittags.

Peter Neubaus hielt die Totenwache, und aus dem ganzen Lande kamen die Teilnehmenden. Man vermutete in der Bürgerin die ehemalige Neuhäuserin, Sibylle. Und man ließ nach ihr schauen. Sibylle wurde in dem Frieden Wilsen schon Ende Oktober des Jahres 1468 aufgegraben und dann zu Katzenberg beigesetzt.

## Für die Frau Küchenzettel

Montag, 19. Aug.: Blumentöpfchen über Porree in Tiersoße\*) mit Schmor-

kartoffeln.

Dienstag, 20. Aug.: Gefüllte Kartoffellöcher mit Blaumentomatenkompott

Mittwoch, 21. Aug.: Gemüse von grünen Bohnen und Möhren mit

Hirschfleisch und Kartoffeln.

Donnerstag, 22. Aug.: Gedämpfter Seeblatt in Tomatensoße mit Salz-

kartoffeln.

Freitag, 23. Aug.: Sogasuppe, Quarkfätzchen mit Birnenkompott.

Samstag, 24. Aug.: Kartoffelmus mit Blutwurst und gebratener

Zwiebel.

Sonntag, 25. Aug.: Selleriesuppe, Kinderbraten mit Grünkohlchen,

Apfelsüßen\*\*).

\*) Blumentöpfchen gibt ein sättigendes Gemüse, wenn man Schmorkartoffeln dazu reicht. Zunächst legt man den sauber abgeputzten Blumentöpfchen in Rosinen zerteilt, in Kochendes Salzmoltof, läßt einige Minuten frische Butter zu und läßt ihn eine halbe Stunde mindestens köcheln. Wenn er weich ist, zieht man 1 Tasse davon ab — es soll dann auch nicht viel mehr davon sein —, läßt das etwas abkühlen, verzückt es danach mit 2 ganzen Eiern, 1 Eßlöffel Butter, 2 gehäuften Eßlöffeln Mehl, ein wenig Salz und einigen Tropfen Zitronensaft, zieht, wenn das glatt geworden ist, unter Rühren noch soviel Gemüsebrühe oder Kochendes Wasser zu, daß man eine dicke Soße bekommt, zieht diese aus, heiß und schlägt sie mit dem Schneeklopfen oder Quirl so lange, bis sie recht schaumig geworden ist und austüft. Dann zieht man sie sofort über den abgetropften Blumentöpfchen in die erwärmte Schüssel und riecht das Gemüse an. — Porree auf dieselbe Art zuzubereiten, gibt auch ein feines Gemüsegericht. — Die Tiersoße ist auf einen großen Apfelschalen oder auf 1 Kilo Porree berechnet. — Für 4 Personen.

\*\*) Apfelsüßen, einsack und schnell herzustellen: — Zutaten: 1 Ei

125 Gramm Zucker, 125 Gramm Weiz, ½ Teelöffel Backpulpa, ¼ Kilo Obst zum Belegen und Zucker dazu. — Ein und Zwei ruhrt man zu schaumiger Masse, tut unter Rühren läßlich Milch und Weiz dazu und zuletzt das Backpulpa, mit etwas Weiß vermischen. Der Teig muß bläffig sein. Er wird in eine mit Butter ausgestrichene und Reibjemehl bestreute Tortenform gegeben; es darf aber keine Form mit abnehmbarem Rand sein, weil der weiche Teig leicht durch die Ränder dringt. Man belegt den weichen Teig mit Apfelsinen von den Apfeln, die man vorher mit wenig Wasser und dem Zucker halb weich gekocht hat. Man legt die Apfelsüßen französisch dicht nebeneinander auf den Apfeln und läßt diesen dann in gut geheizter Röhre oder in der Gasbackform. Die Apfeln sinken beim Baden in den weichen Teig ein, der hochsteigt und schön bräunt. Dieser Apfelsüßen schmeckt fastig und süß und appetitlich aus; er gewinnt noch sehr, wenn man zwei knappe Eßlöffel Rum in den Teig mischt.

Grüne Gurken zum Frühstück

B. Es ist nicht immer leicht, das richtige Zubrot zu finden, wenn man täglich viele Frühstücksbrote zu belegen hat. Wurst oder Käse reicht als Belag nicht aus, aber zu einem Butter- oder Schmalzbrot schmeidt ja auch eine Tomate sehr gut. Sie ist wohl allen ein wilden Gemüse zu gedeihen.

Wie wäre es, wenn Sie es mal mit einer schönen, frischen, grünen Gurke versuchen? Sie sind jetzt in reichlichen Mengen auf dem Markt und in bester Auswahl. Es ist eine tolle Erfrischung, wenn man sie eine schwache Gurke in der Sonne durchschlägt, mit ein wenig Salz bestreut und dann mit Wohlschmecken deneinbeißt. Sie ist so wohlschmeidend und fastig! Das Brot rutscht dann nochmal so gut, auch wenn man nichts dazu zu trinken hat.

So verwandt ist die grüne Gurke ein tollsches Zubrot, aber auch als Brotselag können wir sie gut verwenden. Wir schneiden die Gurke dazu in Scheiben, belegen das Brot damit und streuen ein wenig Salz darauf. Sie werden erst recht sein, wie zum Abendessen ein. Es ist eine schwache Gurke in der Sonne durchschlägt, mit ein wenig Salz bestreut und dann mit Wohlschmecken deneinbeißt. Sie ist so wohlschmeidend und fastig! Das Brot rutscht dann nochmal so gut, auch wenn man nichts dazu zu trinken hat.

Wie wäre es, wenn Sie es mal mit einer schönen, frischen, grünen Gurke versuchen? Sie sind jetzt in reichlichen Mengen auf dem Markt und in bester Auswahl. Es ist eine tolle Erfrischung, wenn man sie eine schwache Gurke in der Sonne durchschlägt, mit ein wenig Salz bestreut und dann mit Wohlschmecken deneinbeißt. Sie ist so wohlschmeidend und fastig! Das Brot rutscht dann nochmal so gut, auch wenn man nichts dazu zu trinken hat.

So verwandt ist die grüne Gurke ein tollsches Zubrot, aber auch als Brotselag können wir sie gut verwenden. Wir schneiden die Gurke dazu in Scheiben, belegen das Brot damit und streuen ein wenig Salz darauf. Sie werden erst recht sein, wie zum Abendessen ein. Es ist eine schwache Gurke in der Sonne durchschlägt, mit ein wenig Salz bestreut und dann mit Wohlschmecken deneinbeißt. Sie ist so wohlschmeidend und fastig! Das Brot rutscht dann nochmal so gut, auch wenn man nichts dazu zu trinken hat.

Wie wäre es, wenn Sie es mal mit einer schönen, frischen, grünen Gurke versuchen? Sie sind jetzt in reichlichen Mengen auf dem Markt und in bester Auswahl. Es ist eine tolle Erfrischung,



# Die Röder im Bild

Nr. 33

1940

Wochenbildbeilage zum

## Sächsischen Erzähler

Zeitung für Döbeln/Sorba, Neukirch/Lausitz und Umgegend



Montags-Coburger in der Zuggenindustrie

Er erücks mit dem zollen Glücks Kino Räumen und ist, wie viele Tausende von deutschen Arbeitern und Arbeiterninnen der Zuggenindustrie, am Oertzen des Glücks obige bestellig mit der lämpende Coburg an der Grone. Foto: Kurt Seeger-Berlin

men gem  
ende  
Präparat  
na  
ordert die  
d habt das  
erdenden  
en u. Drog.  
Schmuck

Wojciech  
Słowiński

Wojciech  
Słowiński

Wer  
ut sieht  
st besser  
dran

lachten  
rwagen  
verkaufen.  
orf 26.  
unk-  
rat  
taufen  
ge 65.

enberd  
etkaufen.  
markt.

DEP

Erhaltung  
en unter  
t. da. Bl.

zvier  
etkaufen.  
est. d. 181

erd  
taufen  
ir. 8

hsen  
indigen.



In dieser behaglichen Ecke im Wehrmachts-Wartesaal eines Großstadtbahnhofes können die Soldaten die oft lange Wartezeit zwischen zwei Zügen mit Gesprächen, Briefeschreiben und Lesen von Zeitschriften angenehm verkürzen

## Zwei Stunden Aufenthalt

Neben den großen Aufgaben der Verwundetenpflege, dem Transport Kranker usw. liegen dem Deutschen Roten Kreuz noch zahlreiche andere, weniger augenfällige Dienstleistungen ob, wie z. B. der Bahnhofsdiest, der die Versorgung durchreisender Urlauber und Transporttrüge umfaßt.

Aufn. Max Löhrich



Bei einem kurzen Aufenthalt frischt eine Schüssel voll warme Erbsensuppe prachtvoll die Lebensgeister auf

Links: Vom Deutschen Roten Kreuz verpflegt und neu gestärkt verläßt diese Gruppe Flieger einen Wehrmachts-Unterkunftsraum, um die Weiterreise anzutreten



Schmutz auf Schleiflackmöbeln, weißen Türen usw. entfernt man mit einem dicklich angerührten Schlämmekreidebrei. Dann poliert man mit einem weichen Lappen nach.

## Gepflegtes HOLZ

Holzgegenstände wollen gepflegt sein, und es gibt ihrer unzählige in einem Haushalt. Heute, wo der Werkstoff Holz für viele Industrien der Allgemeinheit ist, muß auch die Hausfrau daran denken, ihren Möbeln, Fußböden usw. eine möglichst lange Lebensdauer zu verleihen. Mit Ausnahme des rohen Holgeschirrs in der Küche und abwaschbarer Tischplatten, ist sagen, daß Wasser, Seife und Soda niemals zum Säubern und Auffrischen eines Möbel verwendet werden sollen. Wenn, wie jetzt in Kriegszeiten, aus begrenzlichen Gründen fetthaltige Möbelpolituren und Bohnerwachs verknapp sind, dann bearbeitet man die Möbelflächen am besten nur mit einem weichen Tuch. Mit Möbelpolituren, besonders mit manchen Ersatzpräparaten, kann eine ungeübte Hand oft mehr verderben als bessern. Auch das Parkett verträgt

Unten: Holgeschirr wird unter fließendem Wasser mit feinem Sand gesäuert und an luftiger Stelle zum Trocknen aufgestellt

niemals eine Behandlung mit Sodawasser, es wird dadurch grau und unansehnlich. Für gestrichene Fußböden kann man nach dem Wäschezug gut das erste Spülwasser der Wäsche zum Aufwischen benutzen. Es enthält noch eine Menge Seifenteilchen, die die Fußböden sehr gut säubern. Parkett wird von Zeit zu Zeit abgehobelt und nur hin und wieder gewachst. Es kommt ja heute darauf an, daß wir es lediglich in gutem Zustande erhalten, die spiegelglatten Flächen, über die Mann und Kinder meistens einen Eiertanz aufführen, werden wir uns wieder in Friedenszeiten leisten. Schmutz und dunkle Fingerabdrücke auf Schleiflackmöbeln und weißen Türen entfernt man mit einem dicklichen Brei aus Schlämmekreide. Auch eine schwache Salmiaklösung nimmt den Schmutz gut ab. Küchengerüste, Bretter, Obstschalen bürstet man unter fließendem Wasser unter Zuhilfenahme von feinem Sand. Sie werden dann schön hell, besonders wenn man sie an luftiger Stelle trocknen läßt.

Ein häßlicher Holzschädling ist der Holzwurm, der gar zu gern in den ältesten und schönsten Erberücken tickt. Ihm kann man energisch zu Leibe rücken, indem man rohen Holzsäsig oder eine Flüssigkeit von 5 g Karbolsäure und 100 g Wasser in alle Fugen und Löcher einpinselt.

Sachgemäße Behandlung wird die Lebensdauer aller Holzgegenstände sehr verlängern. Kleine Schäden wird die Hausfrau immer selbst auszubessern versuchen, in Zweifelsfällen ziehe man einen Fachmann zu Rate, der stets den besten Rat erteilen kann.

Aufn. Dr. Weller-Bavaria



einem Offiziers  
schaft: Hoc  
deinen Imm  
bunden ist  
Uhr wird

vor den Meharisten.

Das A  
die Kn

# versagen...

Bei den Kamelreitertruppen der italienischen Wüstenpolizei  
in Gadames



Wo Pferd und Auto versagen, wo unwegsame Wüstengebiete, Klima und Bodenbeschaffenheit ihrer Kraft Grenzen ziehen, ist trotz hochentwickelter Technik auch heute noch wie vor Jahrtausenden das Kamel nicht zu ersetzen. Es ist unvorstellbar anspruchlos und von einer erstaunlichen Ausdauer. 140 Kilometer Tagesleistung in 16 Stunden sind keine Seltenheit und dies können die Tiere drei bis vier Tage hintereinander durchhalten, ohne daß ein Ruhetag eingelegt wird. Mehari nennt der Araber das Reitkamel und Meharisten heißen jene Kamelreitertruppen, die als Wüstenpolizei der Italienischen Kolonialregierung für Ruhe und Ordnung im Lande zu sorgen haben. Diese „weißen Schwadronen“ haben eine verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen, besonders in politisch bewegten Zeiten, denn die Meharistenstation von Gadames in der Libyschen Wüste liegt nur wenige Kilometer von der tunesischen Grenze entfernt. Die mit Ausnahme der Offiziere nur aus Eingeborenen bestehende Kamelreiter-Formation ist eine vorzügliche und absolut zuverlässige Truppe, einfach und anspruchslos, die bei hartem Dienst ausgezeichnet Disziplin wahrt. Da sie überall dort eingesetzt werden kann, wo in der heißen Wüstenonne Afrikas Pferd und Motor versagen, ist sie eine wertvolle Unterstützung der italienischen Kolonialarmee.

Bildbericht von Joachim Senckpiel



... einem Übungsritt vor Gadames. Die „weiße Schwadron“ besteht mit Ausnahme der Offiziere aus Arabern, denen das Reiten der Kamel seit ihrer Jugend im Blut liegt

chts: Hoch zu Kamel. Zwischen einem Ritt auf einem Polizeipferd und einem Kamel seien immerhin grundlegende Unterschiede. Der Zügel, der hier mit einem Nasenring gebunden ist, dient hauptsächlich dazu, die Geschwindigkeit der Tiere zu regeln, denn Uhr wird das Kamel mit den gekreuzten nackten Füßen. Aber für die Araber ist das die natürlichste Sache der Welt

... voll warn  
reiter auf  
rt und neu gestin  
chts - Unterkun  
retten

... inzhilie in ei  
duktien der A  
en Möbeln, Fu  
i. Mit Ausnah  
ischplatten, ist  
d Auffrischen o  
seiten, aus begro  
s verknüpft si  
em weichen Tu  
araten, kann  
s Parkett vertr

... wird unter fließ  
Sand gescheu  
zum Trockn  
lt

... vor den Häusern der Stadt im Grün der Dattelpalmen steht die schneeweiße Kaserne der Meharisten. Die Polizisten beobachten ihre Reitiere, die in den Hof der Kaserne getrieben werden

chts: Das Absteigen will gelernt sein: auf einen Wink des Reiters geht das Kamel in die Knie. Dann ein Sprung aus dem Sattel, dann Steigbügel gibt es nicht

## Zusätzlicher Urlaub für berufstätige Mütter

SÖW-Führerinnen und Studentinnen übernehmen ihre Vertretung am Arbeitsplatz

Die SÖW-Führerinnen des Obergaues Berlin schaffen erwerbstätigen Müttern dadurch zusätzlichen Urlaub, den sie für einige Zeit den Arbeitsplatz der Frauen in den Betrieben einnehmen und es diesen dadurch ermöglichen, zu ihrem eigentlichen Urlaub noch einiges freie Tage ohne Verlustfall für die Besorgung ihres Haushaltes und anderer Aufgaben im Familienkreis zur Verfügung zu haben.



Unser Bild oben zeigt den Einsatz von SÖW-Führerinnen in einer Munitionsfabrik. In der Revisionabteilung unterweist eine Arbeiterin die sie ablösende SÖW-Führerin in der Augenprüfung der Geschobspülse.

**Links:**  
Eine Studentin in der Buchbinderei eines großen Berliner Verlages

**Rechts:**  
Eine SÖW-Führerin bei der Arbeit in einer Munitionsfabrik

Kunst. Scherl



### Rätselrätself

428

Der Reichsleiter Köln besuchte mit seinem Propagandawagen auch eine kleine Stadt in der Rheinprovinz. Um den Übertragungswagen scharten sich staunende Bürgermassen. Der Rundfunkredakteur tat sein Bestes; den musikalischen Rahmen gab der Kinderchor der Stadt mit seinem frischen Gesang. — Als nun nach einiger Zeit das Mikrophon ausgewechselt wurde, läuderte einer der kleinen Sänger seinem Nebenmann zu: „Siehe, eine Bluse kan mir all soll gefunge!“

408

a-a-a-a-a-b-e-e-e-f-l-n-n-n-o  
—t. Vorstehende Buchstaben sind um die Sahlen 1 bis 4 so zu gruppieren, daß Wörter mit nachfolgender Bedeutung entstehen. Die Wörter beginnen jeweils in den mit einem Punkt gekennzeichneten Feldern. 1. Nachbarstadt von Hamburg, 2. Geschäft, 3. Tonstück von drei Sägen, 4. Frucht.

### Silbenrätsel

Aus den Silben: bel-di-dung-de-e-e-  
et-gie-he-hi-in-ing-sa-fe-su-la-le-  
sum-ma-ne-ne-ne-nun-on-ja-ha-ten-  
ti-ti-ton-u-wer-wi-si— sind Wörter nach  
liegender Bedeutung zu bilden, deren erste und  
dritte Buchstaben, beide von oben nach unten  
gelesen, einen Sinnversch ergeben.

1. Baum, 2. anderer Ausdruck für Jahrhundert,
3. Gewürz, 4. Gleichgewichtslehre, 5. Drechsler,
6. Indianerhäuptling, 7. englische Schulstadt,
8. Untersagung, 9. Nickerinfass, 10. Teil des Hauses, 11. Naturerscheinung, 12. thrl. Gottess. gelehrter, 13. Einböhle.



„Sie sind überarbeitet und müssen sich schonen! Was haben Sie denn für einen Beruf?“ — „Ich jongliere mit Bananenfingeln.“ — „Gut, dann jonglieren Sie ab heute mit Revolverzügeln!“

Erinnerung Süßer-Bavaria

1	2
3	4
5	6

### Silbenkreuz

1-2 Theaterbild, 2-4 Oberhaut  
5-6 deutscher Blau, 1-3 deutsche  
Blau, 1-4 Rosenname für Großmutter  
2-6 Schwatzbild, 5-4 weiß, Vor-  
name, 6-8 Tierhaut, gegerbt 45

„Kommst du auch immer brav beimn Gebetraum, Oberherchen?“ — „Ja, Onkel Otto, jedesmal wenn ich ihn eingenommen habe, steht mit die Mama zehn Pfennig in die Spardose.“ — „Und was machst du mit dem vielen Geld?“ — „Dafür kaufst die Mama neuen Gebetraum.“

„Wolltest du nicht eine Indiensfahrt unternehmen und ein Buch über deine Einböhle schreiben?“ — „Das Buch ist schon fertig, ich warte nur auf das Geld vom Verleger, um reisen zu können.“

B	a	n	d
1	2	3	4
5	6	7	8

### Verwandlungsrätsel

Wie wird aus Wand Kilo  
GS darf jedesmal nur ein  
Buchbabe verändert werden

45

### Aufklärungen aus voriger Nummer:

Mögliche Figuren: 1. Strauss, 2. Molant. —  
Vorwort fehlt: Haus, Unter, Meer, Babo,  
Ofen, Stein, Dach, Tanz — Humboldt.  
Mögliche Doppelquadrate: 1. Uml, 2. Ver-  
gen, 3. Wulbe, 4. Dur, 5. Grz.

A Sieger: Glömer und Glömer Verlag, Berlin GS 60. Hauptredaktor: Glömer Glömer, Berlin-Grunewald, Stellvert.: Kurt Glömer, 1. St. Wehrmachts, Berlin GS 60, 1940. Das unverlangt eingereichte Manuskript und Bilder übernimmt die Gesellschaft keine Verantwortung. Redaktion erfolgt nur, wenn Räderverlag belegt. Auslieferer: Otto Glömer, Buchhandlung und Verlagsbuchdruckerei A. G., Berlin GS 60.